

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 82 (1937)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

82. Jahrgang No. 41

8. Oktober 1937

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerel, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint
jeden Freitag

Brause-Federn

werden von den bedeutendsten Fach-
lehrern für die Schweizer Schulschrift

sehr empfohlen.



Fordern Sie Federmuster und Prospekte kostenlos durch:

ERNST INGOLD & CO., Herzogenbuchsee, Generalvertretung u. Fabriklager für die Schweiz

Grösste Neuigkeit der Klaviertechnik
7 Oktaven, kleinstes Format, wunderbarer Ton

WOHLFAHRT BABY-PIANO
WOHLFAHRT BABY-
KLEIN-FLÜGEL

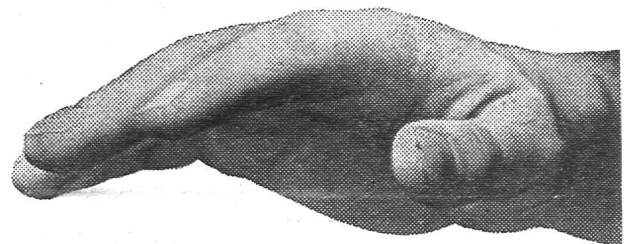
Kostenlose Probeflieferung

Baby-Piano Fr. 1190.-

PIANOFABRIK HELVETICA
H. WOHLFAHRT, NIDAU-BIEL

Teilzahlungen

1746



Winterthur- Versicherungen

gewährleisten vollkommenen Ver-
sicherungsschutz. Nähere Auskunft
über Unfall-, Haftpflicht- u. Lebens-
Versicherungen kostenlos durch die

„Winterthur“

Schweizerische
Unfallversicherungs-Gesellschaft
Lebensversicherungs-Gesellschaft

Besondere Vergünstigungen für
Mitglieder des SLV bei Abschluss
von Unfall-Versicherungen

1463/1

embru

Schulmobiliar aus Stahlrohr

Embru-Werke A.-G. Rüti (Zch.)

Versammlungen

➔ **Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen.**
Die Schriftleitung.

Lehrerverein Zürich. Pädagogische Vereinigung. Der neue Schulbau in der Schweiz und seine Einrichtungen. Ausstellung im Kunstgewerbemuseum, Ausstellungsstr. 60, Zürich. Veranstalter: Pestalozzianum und Schulamt in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft. Wir verweisen auf die diesbezüglichen Mitteilungen im Textteil.

Thurg. Lehrerengesangverein. Nächste Probe Sonntag, 10. Okt., 14.30 Uhr, «Bahnhof», Weinfelden. Festsetzung des Tätig-

keitsprogramms für den Winter und weitere wichtige Besprechungen. Unbedingt alle!
Der Vorstand.

Arbeitsgemeinschaft für Gesamtschulen des Kantons Thurgau. Arbeitstag am 23. Oktober im Gewerbeschulhaus Weinfelden: *Hanf und Flachs.* (Geschichte — Geographie — Technologische Sammlung.) Anmeldungen bis 12. Oktober an Giezendanner, Romanshorn. Auch Kollegen anderer Stufen sind willkommen!

Arbeitsgemeinschaft für Kartonnage-Lehrer (Thurgau). Arbeitstag am 22. Oktober im Gewerbeschulhaus Weinfelden: Gegenstände aus Papier und Karton aus dem Unterricht und für die Schule. — Anmeldungen bis 12. Oktober an Giezendanner, Romanshorn.

Weinfelden. Bezirkskonferenz. Freitag, 5. Nov., 13.30 Uhr, «Krone», Weinfelden. Dr. Fritz Wartenweiler: Möglichkeiten der Volkserziehung.

Wir offerieren sämtliches Material für das

Linoldrucken

zu günstigen Bedingungen auch für Klassenbeschäftigung.

Verlangen Sie Angebot beim Spezialgeschäft

GEBRÜDER
SCHOLL
AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Aus gutem Hause ist wegen Nichtgebrauch

KLAVIER

günstig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **Paul Thalmann**, dipl. El.-Ing., Freiestrasse 30, Uster. Telephon 969.011.

Maschinengesetzte Musiknoten

(Peinlich exakt und sauber wie gedruckte, billig wie vervielfältigte; beliebige Vorlage; *neues Verfahren.* Probe gratis.)

Vervielfältigungen und alle Drucksachen beziehen Sie vorteilhaft v.

K. ERNST, Neftenbach (Zch.)

Wer kann gut zeichnen?

Lehrer, der gut Personen zeichnen und Häuser und Landschaften mit wenig Strichen in richtiger Perspektive darstellen kann, kann sein Talent in den Dienst einer gefreuten Sache stellen und sich dabei einigen Nebenverdienst erwerben.

Anfragen unter Chiffre SL 43 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Zu verkaufen:

SCHREIBMASCHINE

Olivetti, portable, neu (Fabrikpreis 325.-), Umstände halber für nur **Fr. 230.-**. Anfragen unter Chiffre SL 47 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Lehrerseminar Küsnacht b.Z. Offene Lehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1938/39 ist am kant. Lehrerseminar in Küsnacht eine Lehrstelle für **ZEICHNEN** und Einführung in die Methodik des Zeichenunterrichtes auf der Volksschulstufe (theoretisch und praktisch) zu besetzen.

Die Bewerber haben vor der Anmeldung von der Direktion des kant. Lehrerseminars in Küsnacht b. Zürich schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Einladung erfolgen.

Die Anmeldungen sind der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich im Verwaltungsgebäude „Walcheter“ bis zum 20. Oktober 1937 schriftlich einzureichen.

Zürich, 30. September 1937.

Die Erziehungsdirektion.

FÜR LEHRER

Gesucht in allen deutsch-schweizerischen Kantonen Vertreter für den Vertrieb einer kleinen **Broschüre**, geeignet für höhere Schulen und kirchliche Vereine. Anständige Entschädigung. Näheres durch

J. ETTERLIN, ADLISWIL (ZÜRICH)


Theater-Kostüme

FRANZ JÄGER
St. Gallen

Verleihinstitut
I. Ranges
Telephon 9.36

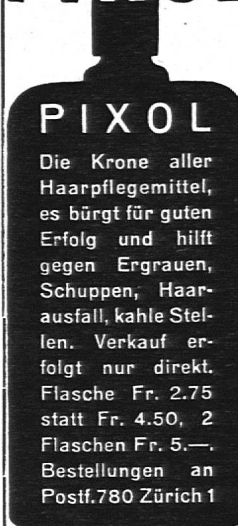
anerkannt gut und billig

für die Oberstufe



HEINTZE & BLANCKERTZ
BERLIN

PIXOL



PIXOL
Die Krone aller Haarpflegemittel, es bürgt für guten Erfolg und hilft gegen Ergrauen, Schuppen, Haarausfall, kahle Stellen. Verkauf erfolgt nur direkt. Flasche Fr. 2.75 statt Fr. 4.50, 2 Flaschen Fr. 5.—. Bestellungen an Postf. 780 Zürich 1

KAISER

& CO. AG. BERN • Marktgasse 39-41 •



für den Bezug von **Schulmaterialien**
Zeichen- u. Malartikeln

Inhalt: Herbstgedanke – Grundsätzliches zum Gesamtunterricht – Blätterfall – Wie wichtig der Wald für die Menschen ist – Sprachübungen zum Grammatikunterricht für die Mittelstufe der Primarschule – Ein Wort des Dankes – Aargauische Kantonalversammlung – 75. Tagung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer – Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselland, Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich – † Reinhold Frei – † Jakob Brunett – Aus der Lesergemeinde – SLV – Das Jugendbuch Nr. 5

Herbstgedanke

*Ein golden Blatt
Einsam am Zweige,
Herbst sinkt so müd zur Neige,
Von Glücke satt.*

*Am Himmel ziehn
Weisswölkchen sachte,
Was Sehnsucht träumt und dachte
Will bald verblühen. —*

K. Kuprecht, Hütten.

Grundsätzliches zum Gesamtunterricht

Der Gesamtunterricht gehört heute zu jenen Methoden, die sich im Laufe der Zeit in der Praxis bewährt haben und daher allgemein anerkannt und in der Diskussion nicht mehr umstritten sind. Eine grosse Zahl von Lehrkräften baut ihre Arbeit nach gesamtunterrichtlichen Gesichtspunkten auf. In verschiedenen Fachzeitschriften erscheinen regelmässig Arbeiten, die zeigen, wie ein Thema auf gesamtunterrichtlicher Grundlage ausgearbeitet werden kann. Diese Unterrichtsbeispiele geben dem Lehrer immer viel Anregung und erleichtern ihm die Stoffsammlung. Darüber hinaus vermag uns diese Tatsache zu zeigen, wie stark die Idee des Gesamtunterrichtes verbreitet und anerkannt ist.

Auf der andern Seite lauert aber gerade hier eine Gefahr, an der wir nicht vorbeisehen dürfen. Die umfassend und oft bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Themen bergen in sich die Versuchung, sie unverändert und ohne Rücksicht auf besondere Verhältnisse in die Praxis umzusetzen. Diese Gefahr droht vor allem jenen Lehrkräften, die etwas ängstlicher und unselbständiger Natur sind, oder die erst über eine geringe Erfahrung verfügen. Wer sich aber einmal angewöhnt hat, gedankenlos zu kopieren, benötigt viel Energie, sich von dieser Untugend wieder zu befreien. Seine Arbeit wird immer unselbständiger, unpersönlicher, und schliesslich ist er ganz auf die Initiative und Arbeit anderer angewiesen. Er wird alle Anregungen und Neuerungen kritiklos annehmen, ohne eigenes Urteil und ohne das Wissen um die innere Notwendigkeit der sinnvollen Reformbestrebungen. Er wird dann schliesslich auch nicht aus Einsicht gesamtunterrichtlich arbeiten, sondern einfach deshalb, weil diese Unterrichtsform offenbar gerade Mode ist und weil namhafte Schulmänner sie propagieren. Auf Grund dieser Ueberlegungen wird es gut sein, sich wieder einmal auf das Wesentliche und Grundsätzliche der Idee des Gesamtunterrichtes zu besinnen. Denn erst dann, wenn wir verstehend, d. h. mit Einsicht in die Notwendigkeit und Folgerichtigkeit des gesamtunterrichtlichen Prinzips, arbeiten, erhält diese Unterrichtsweise ihren Sinn und damit ihre Berechtigung. Nur wenn wir uns immer wieder auf das Grund-

sätzliche besinnen, wird die Gefahr geringer, aus der Idee ein Steckenpferd zu machen, und wir bleiben eher davor bewahrt, das Mittel zum selbstherrlichen Zweck zu erheben.

Es wird der Schule auch heute noch vorgeworfen, dass sie eine Welt für sich darstelle und dass sie vom «eigentlichen» Leben durch eine Kluft getrennt sei. Wieweit dieser Vorwurf begründet ist, sei dahingestellt. Tatsache ist, dass die Schule als Institution immer und immer wieder der Gefahr unterliegt, hinter der Entwicklung zurückzubleiben, in ihren Formen zu erstarren und die Beziehungen zum pulsierenden Leben zu verlieren. So ist es denn auch wieder eine der vornehmsten Forderungen der neueren Reformbestrebungen, dass die Schule den Kontakt mit dem Leben bewahren müsse. Mit andern Worten: Die Schule soll selbst lebendig bleiben, damit sie ihrer Aufgabe gerecht werden kann. Die Schule ist keine Miniaturwelt, die hinter Glas und verschlossenen Türen ihr eigenes Dasein fristet. Sie ist keine Sonderwelt, deren Leben nur ein Provisorium wäre und keinen andern Zweck zu erfüllen hätte, als die heranwachsende Jugend auf das «grosse» Leben vorzubereiten. Im Gegenteil, die Schule muss in engster Beziehung zum Leben stehen, sie muss selbst ein Stück des Lebens sein. Diese Lebensnähe und Lebensbejahung wird sich notwendigerweise auch im Schulbetrieb auswirken. Die mehr oder weniger sterile Wissensvermittlung, bei welcher der Schüler der passive, nehmende Teil ist, genügt nun nicht mehr. Es gilt, die Kinder zur Mitarbeit zu veranlassen, sie selbst die Zusammenhänge des Lebens finden und erleben lassen. Und darauf kommt es an. Nur Erkenntnisse, die auf Grund eigener Arbeit erlebt wurden, sind von bleibendem Wert.

Keine andere Methode schafft zur Erfüllung dieser Forderung so günstige Bedingungen wie der Gesamtunterricht. Es lässt sich zwar denken, dass man über das Hühnerfleisch, oder die Hühnerfeder, oder das Hühnerfutter bestimmt ausgezeichnete Musterlektionen halten könnte. Aber im Grunde wäre es doch widersinnig, diese Einzelheiten gesondert zu behandeln. Diese Dinge sind in ihrer Eigenart wohl alle ganz interessant, aber Leben bekommen sie doch erst, wenn sie miteinander in Beziehung treten, wenn wir die Abhängigkeit des einen vom andern in ihrem gemeinsamen Lebensraum durchschauen, wenn wir erkennen, dass diese einzelnen Dinge zu keiner Sonderexistenz berechtigt sind, sondern erst im Zusammenleben lebendig und damit wirklich sinnvoll und interessant werden. Es ist der Gesamtunterricht, der diese Betrachtungsweise ermöglicht, weil er darauf verzichtet, das Leben gewaltsam zu zerstückeln und in seine Bestandteile zu zerlegen. Auf gesamtunterrichtlicher Grundlage kann die Einheit des Lebens gewahrt bleiben, weil wir die einzelnen Faktoren in ihrem natürlichen Lebensraum belassen und unser Augenmerk vor allem auf die gegenseitigen Beziehungen richten.

Die Dinge und Wesen in ihrer natürlichen Umgebung zur Geltung kommen zu lassen und in ihren gegenseitigen Beziehungen zu verstehen, ist das Ziel des Gesamtunterrichtes. Er ermöglicht die Erreichung dieses Zieles, weil sich alle Fächer um ein gemeinsames, mehr oder weniger umfassendes Thema gruppieren und so die Möglichkeit besteht, die Zusammenhänge immer wieder von einem andern Gesichtspunkt aus zu betrachten. Dass auf diese Weise der Stoff tiefer und erschöpfender durchdrungen werden kann, ist selbstverständlich. Dazu kommt, dass das Interesse der Kinder nicht stündlich vom alten Thema abgelöst und für das neue mobil gemacht werden muss, wie das bei der Unterrichtsweise der Fall ist, wo selbständige, unter sich nicht zusammenhängende Lektionen geboten werden. Damit werden Kräfte eingespart, die anderweitig nutzbar gemacht werden können, und an Stelle der ruhelosen Flucht durch die Themen und Fächer tritt eine gründlichere Betrachtungsweise, die da oder dort einmal auch länger verweilen darf, als es der Stundenplan vorschreibt.

Der Umstand, dass ein Thema für längere Zeit in den Mittelpunkt des Unterrichtes gerückt wird, könnte nun aber auf der andern Seite Ermüdung, Langeweile und Erlahmung des Interesses bei Kind und Lehrer zur Folge haben. Doch die gesteigerte Lebensnähe der Schularbeit auf gesamtunterrichtlicher Grundlage und die geschickte Ausnützung der Tatsache, dass das Thema in den verschiedenen Fächern ja von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet wird, mögen die Gefahr des Leerlaufes einigermaßen einschränken. Latent ist sie jedoch immer vorhanden und es wird gut sein, wenn der Lehrer das nie ganz vergisst. Er wird dann weniger in Versuchung kommen, nur um des Prinzipes willen gesamtunterrichtlich zu arbeiten.

Wenn es also mit zum Wesen des Gesamtunterrichtes gehört, die Beziehungen und Abhängigkeiten der Dinge und Lebewesen hervorzuheben, so wird der Erzieher die Gelegenheit nicht ungenützt lassen, das Kind schon frühzeitig auf erlebnismässiger Grundlage zur Erkenntnis kommen zu lassen, dass auch der Mensch nicht aus der Ganzheit des Lebens herausgelöst werden kann, dass auch er mitten im Leben steht. In den Kindern wird dann vielleicht die Ahnung aufgehen, dass sie als Menschen nicht für sich allein auf der Welt sind, dass ihr Tun und Lassen für alles, was sie umgibt, von Bedeutung ist. Der Erzieher wird versuchen, von hier aus Pflicht- und Verantwortungsgefühl des Kindes seinen Mitmenschen und aller Kreatur gegenüber zu wecken und zu stärken. So bietet der richtig verstandene Gesamtunterricht auch die Gelegenheit, in sozialer Hinsicht erzieherisch zu wirken.

Die Schule ist tot, wenn sie nicht immer und immer wieder versucht, mit dem Leben Schritt zu halten. Die gesamtunterrichtliche Methode ist *ein* Versuch, die Beziehungen der Schule zum Leben zu erneuern und zu festigen und Erziehung sinnvoll zu gestalten. Aber wir wollen uns davor hüten, zu glauben, dass der Gesamtunterricht *die* Methode ist. Es gibt nicht *eine* Methode. Wir wollen uns bewusst bleiben, dass es letzten Endes auf den *Geist* ankommt, der über unsern unterrichtlichen und erzieherischen Bemühungen steht und sie leitet. Die Methode aber bleibe was sie ist: Ein notwendigerweise unvollkommenes Mittel, um die gesteckten Ziele zu erreichen.

O. Müller, Gelterkinden.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Blätterfall

Stoffplan für die 2. und 3. Klasse

I. Sachunterricht.

Vom Maler Herbst, der die Blätter so schön färbt. Wie die Blätter dürr werden und abfallen. Warum das gut ist.

II. Sprache.

a) Aufsatz: Beim Streuesammeln. Herbst im Wald. Spiel mit dürrn Blättern. Der lustige Herbstwind. Armes Bäumchen!

b) Sprachübungen: Der Maler Herbst an der Arbeit: Er färbt die Blätter der Buche, der Eiche, der Esche, der Birke ...

Allerlei Farben: Rot, gelb, braun, violett, ... genauer: hellrot, dunkelrot, feuerrot, rosenrot, ... Auch: Das Rot, das Gelb, das Braun, ... der Buche.

Der Wind und die Blätter: Der Wind bläst in die Blätter, er bewegt sie hin und her, er reisst sie von den Aesten, er weht sie durch die Luft, er wirft sie auf den Boden, er tanzt mit ihnen, er rennt mit ihnen über den Weg, er lässt sie zuletzt liegen. Tunwörter: blasen, bewegen, reissen, wehen, ... Mitvergangenheit!

Wortfamilie «fallen»: Abfallen, umfallen, auffallen, hinfallen, der Fall, der Laubfall, die Falle, das Gefälle, ...

Zusammengesetzte Dingwörter: Laubfall, Herbstwind, Baumblatt, Baumstamm, Waldweg, ...

Laubwörter: Laubfall, Laubblatt, Laubbaum, Laubsack, Laubwald, Buchenlaub, Eichenlaub, ...

c) Rechtschreiben: Wörter mit ll.

d) Lesen: Wenn die Blätter fallen, von E. Müller (Glärner III). Novemberstürme, von F. Gansberg (Glärner III). Herbst, von F. Gansberg (Bündner III).

e) Gedichte: Im Spätherbst, von Rud. Hägni (Auf, auf, ihr lieben Kinderlein). Ein schöner Herbsttag, von Fallersleben (Glärner III). Das Bäumchen, von W. Hey (Glärner III). Herbstlied, von G. v. Salis (Aarg. II und Berner II). Kinderlied von den grünen Sommervögeln, von Fr. Rückert (Berner II). Blättlein Naseweis, von Cabanis (Berner II).

III. Rechnen.

Sachgebiet «Beim Laubsammeln».

IV. Singen.

Jetzt falled d'Blettli wieder, von Kunz (Liedli für de Chline und Schweizer Musikant III). Jetzt chunnt de Herbst, von Kunz (Schweizer Musikant III). Im Herbst, von Jakob Hess (Hägni/Schoch: Das Jahr des Kindes).

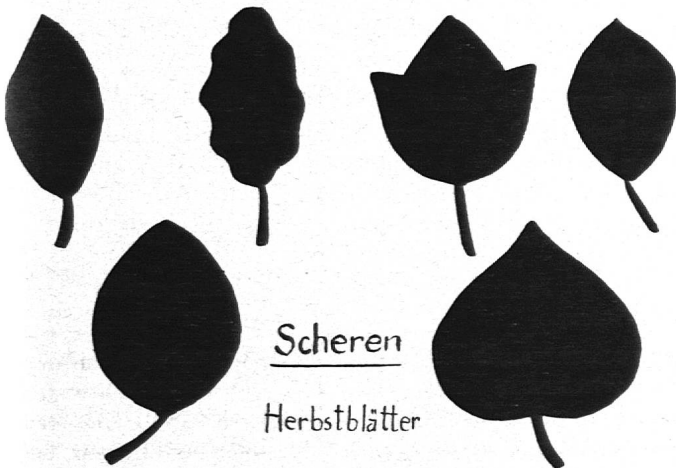
V. Turnen.

Bewegungsgeschichte: An einem warmen Herbsttag geht der Bauer mit seinen Buben in den Wald. Einen Karren mit vielen leeren Säcken schleppen sie mit, die einen ziehen, die andern stossen. Im Wald ange-

langt, klettern die Buben auf die Bäume, brechen Reiser ab und binden sie zu Besen. Nachher schütteln sie ein paar Bäumchen recht kräftig, bis das letzte Blatt abgefallen ist. Nun wischen sie das Laub zu Haufen, fassen es in die Säcke, binden diese zu und laden sie auf den Karren. Ueber einen grossen Laubhaufen probieren sie zu springen, oder sie machen darin Purzelbäume. Die Säcke, die auf dem Wagen nicht Platz haben, ziehen die Buben einen Ritt hinter und tragen sie nachher auf dem Rücken nach Hause. Hinterher kommt der Vater mit dem Karren.

VI. Handarbeit.

a) Zeichnen: Herbstfarbige Bäume, kahle Bäume, der Herbstwind und die Blätter, allerhand Blätterformen, Situationsbildchen zum Laubsammeln.



b) Scheren: Farbige Blätter, kahler Baum.

c) Reissen: Allerlei Blattformen.

d) Formen: Gefüllte Laubsäcke.

D. Kundert.

Am Schwäbli sis Abschiedsliedli

Lebed wuel, ir liebe Lüt,
 d'Reisizyt isch chu,
 d'Nebel striched ummenand,
 und es chaltet schu.
 Hüt ziehd mir nach Afrika,
 det isch ietze Mai,
 über ds Jahr, wänns Bliemli git,
 chämmer wider hei.

D. Kundert.

4.-6. SCHULJAHR

Wie wichtig der Wald für die Menschen ist

IV. Arbeitsstoffe für den Sprachunterricht.

Viele schweizerische Flur- und Ortsnamen

sind aus «Wald- und Baumwörtern» abgeleitet und zusammengesetzt. Sie weisen auf die grosse Bedeutung hin, die der Wald für unsere Vorfahren hatte, und erzählen, wie einst dem Walde abbaufähiges Land abgerungen wurde. Die Erinnerung an diese harte Arbeit ist in der Benennung des Ortes festgehalten, z. B.: Unterwalden, Churwalden, Grindelwald, Wald, Rüti, Schwanden, Schwändi, Tann, Erlenbach, Buchs, Linden, Eschenbach, Buochs, Nussbaumen, Kersiten, Haslen...

Suche weitere Beispiele aus der eigenen Heimatkunde!

Schweizerische Geschlechtsnamen.

Aus diesen Ortsbezeichnungen sind wiederum viele schweizerische Geschlechtsnamen abgeleitet (s. Paul Oettli, Deutschschweizerische Geschlechtsnamen, Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich), z. B.:

Imholz, Holzmann, Büsch, Bosch, Bösch, Studer, Rütimann, Greuter, Grüter, Grieder, Waldmann, Tanner, Fiechter, Bucher, Hasler, Bircher, Linder, Rusterholz...

Das grammatische Geschlecht.

Sammle Bezeichnungen von Dingen im Walde und unterscheide sie nach den Geschlechtern! Beachte: Was gross und kräftig ist, was schafft und kämpft, ist meist männlichen Geschlechtes:

Stengel, Stamm, Ast, Zweig, Stiel, Halm, Kelch, Wipfel...

Nahrungsspendende und fruchttragende Pflanzenteile sind Femina:

Blüte, Beere, Frucht, Nuss, Schote, Traube, Wurzel, Ader, Aehre.

Unsere Vorfahren bevölkerten die Wälder mit weiblichen Elfen, die in den Bäumen wohnten; daher tragen die Baumnamen meistens weibliches Geschlecht:

Tanne, Fichte, Föhre, Eiche, Erle, Linde, Esche, Eibe, Lärche...

Grosse und starke Waldtiere gelten als männlich, die kleinen und zarten sind meistens weiblich:

Bär, Wolf, Fuchs, Luchs, Hase, Iltis, Marder, Adler, Bussard, Habicht, Specht... — Biene, Maus, Meise, Lerche (Ausnahmen: Regenwurm, Schmetterling!)

Stoffliche Bezeichnungen und Sammelnamen sind meistens sächlichen Geschlechtes:

Holz, Gehölz, Geäst, Wurzelwerk, Moos, Gras, Laub, Harz... (Gegenbeispiele: Schnee, Regen, Tau, Hagel).

ü oder e (Diktatstoff).

Im Herbst werden die Nichten länger. Die Wärme nimmt täglich ab. Die Blätter färben sich gelb und rot und fallen wolkig zur Erde. Der Wind weht sie in die Gräben. Keine Lärche singt mehr, kein Bienechen sucht mühsig nach Nahrung. Die prächtigen Blumen in den Gärten hängen nach kalten Nächten erfroren am Stängel. In den Wäldern erklingen bald die Äste. Eichen, Buchen, Erlen, Lärchen und andere Bäume werden gefällt. Stämme knirschen. Baum an Baum fällt unter klingenden Schlägen. Das Echo hallt von den Bergenden. Vor der Dorfsge liegen die langen Baumstämme, daneben in mächtigen Stapeln die Bretter. Geruhlos drückt sich das schwerfällige Wasserrad. Sein munteres Plätschern übertönt beinahe das rastlose Sägatter.

Das Erwachen des Waldes.

Einsetzübung. Bezeichne von den eingeklammerten Wörtern diejenigen, die dir am besten in den Zusammenhang zu passen scheinen (nach Fritz Rahn, Schule des Schreibens, Unterstufe, Verlag Diesterweg, Frankfurt a. M.):

Es blies wohl noch einmal ein (grober — heftiger — barscher) Wind, ein kalter Regen (began — kam — rieselte — fiel), herbe Schneeflocken (flogen — kamen — trieben — wirbelten), und die Gräben bezogen sich (wieder — wiederum — abermals — aufs neue) mit Eis. Dann war es wieder so (ruhig — lautlos — still) wie um die Mitte des Winters, so dass die blühenden Haseln und Erlen gar nicht in den (stillen — schweigsamen — stummen — ruhigen) Wald zu passen schienen. Doch bald (piff — blies — wehte) es wieder (sanft — fein — weich — zart) vom Süden,

die Sonne schien von Tag zu Tag schöner und wärmte den Waldboden so lange an, bis die Bienen sich (bewegten — wieder aufmachten — rührten) und nicht nur (neue — junge — frische) Blätter durch das (alte — braune — morsche) Vorjahrslaub (schickten — trieben — bohrten), sondern auch ihre braunseidenen Blütenrispchen entfalteten. Der Sauerklee (hüllte — wickelte — bettete) die faulen Baumstümpfe in helles Grün, hier und da (hielt — wickelte — spreizte) der Aronstab seine fetten Blätter auseinander, und das Schafkraut (umgab — verbarg — bedeckte) den Bachrand mit saftigem Kraut. (Hermann Löns.)

Wiedergabe bewegter Handlungen.

Versuche einen kleinen bewegten Vorgang unmittelbar nach der Beobachtung möglichst genau aus dem Gedächtnis zu schildern!

- Ein Holzfäller fällt einen Baum.
- Zwei Männer sägen einen Baumstamm entzwei.
- Ein Mann spaltet Buchenklötze.
- Der Holzer bindet Reisigwellen.

Im Buchenwald

*Durch den Wald, den sommergrünen,
Webt der Abend seine Träume.
Goldne Zeichen malt die Sonne
Auf die schlanken Buchenbäume.*

*Goldene Flecke legt sie leise
Von den Wipfeln bis zum Grunde,
Wo die grünen Gräser lauschen
In des Abends Feierstunde.*

*Sommerselig weht die Sonne
In des Waldes Abendfeier
Auf die feinen hohen Gräser
Zarte, golddurchwirkte Schleier.*

*Sommerselig will die Sonne —
Eh die Nacht senkt dunkles Schweigen —
In dem sommergrünen Walde
Alle ihre Wunder zeigen.*

Johanna Siebel.

Sprachübungen zum Grammatikunterricht für die Mittelstufe der Primarschule

D. Die Mittelwörter. (Partizipien.)

Bei den zusammengesetzten Zeitformen haben wir es mit den Mittelwörtern, den Partizipien zu tun gehabt, und diese sollten die Schüler als ein Sprach-element richtig zu gebrauchen imstande sein.

1. Das Mittelwort der Gegenwart.

Was wir bei einem Gewitter beobachten können.

a)	dann b)
Die Winde brausen	die brausenden Winde
Die Bäume rauschen	die rauschenden Bäume
Die Blitze zucken	die zuckenden Blitze
Der Donner rollt	der rollende Donner
Die Papierfetzen wirbeln	die wirbelnden Papierfetzen
Die Leute eilen	die eilenden Leute
Die Kinder weinen	die weinenden Kinder
Die Mütter rufen	die rufenden Mütter
Der Regen rauscht	der rauschende Regen

Das Haus brennt	das brennende Haus
Die Flammen prasseln	die prasselnden Flammen
Das Feuerhorn gellt	das gellende Feuerhorn
Die Ziegel stürzen	die stürzenden Ziegel
Die Balken krachen	die krachenden Balken

Vergleicht die Tätigkeitswörter unter a) mit den daraus abgeleiteten Mittelwörtern unter b).

Z. B. Das Haus brennt; *brennt* ist hier ein Tätigkeitswort. Das brennende Haus; *brennend* verrät auch hier die Tätigkeit, es wird aber als Eigenschaftswort gebraucht (was für ein Haus?). Weil es die Tätigkeit nennt und eine Eigenschaft zugleich angibt, ist *brennend* ein Mittelwort zwischen beiden Wortarten und wird *Mittelwort* genannt.

Es ist ein ganz besonderes Merkmal des Mittelwortes, dass es *wie ein Adjektiv gebraucht und dann auch dekliniert* wird.

Das brennende Haus	Der rollende Donner
Des brennenden Hauses	Des rollenden Donners
Dem brennenden Hause	Dem rollenden Donner
Das brennende Haus	Den rollenden Donner

(Dekliniert zur Repetition einige der obigen Sätzchen.)

Die Tiere und ihre Stimmen, Bildung weiterer Mittelwörter:

Die schnurrende Katze	Der klappernde Storch
Der fauchende Kater	Das blökende Schaf
Die piepende Maus	Das gackernde Huhn
Die zischende Schlange	Der bellende Hund

Andere Beispiele:

Die blutende Wunde	Der keuchende Lastträger
Das glänzende Geschäft	Das leidende Kind
Der reissende Fluss	Die wandernden Schüler
Die spielenden Kinder	Die singenden Mädchen

Aendert folgende Ausdrücke mit Hilfe des Mittelwortes um.

Uhren, die ticken	Glocken, die klingen
Kamine, die rauchen	Mädchen, die stricken
Wellen, die rauschen	Pferde, die galoppieren
Bäume, die blühen	Frauen, die schimpfen
Buben, die schwimmen	Tiere, die wiederkauen

Uebersetzt:

chochigs Wasser	Drache, wo stieg
läbige Frösch	Senne, wo jodlet
glänzige Stei	Buebe, wo badet
glühigs Ise	Brünne, wo plätschered
e brüetigi Hitz	Trube, wo riefed.
schumigs Seifewasser	Oepfel, wo fuled.
glitzerigi Sterne	Milch, wo süüt.

2. Das Mittelwort der Vergangenheit.

Vergleicht folgende 2 Sätze:

Das Zimmer ist g e p u t z t. — Das Zimmer ist r e i n.

Im Grunde genommen sagen beide Sätze dasselbe. Weil das Zimmer geputzt ist, ist es rein geworden. Der 1. Satz verrät allerdings noch die Tätigkeit, durch die das Zimmer rein wurde, gibt aber auch dessen Eigenschaft an. Darum ist *geputzt* wiederum ein Mittelwort zwischen Eigenschaftswort und Tätigkeitswort. Es ist das Mittelwort der Vergangenheit, das als Adjektiv gebraucht und auch dekliniert wird.

Bildet das Mittelwort der Vergangenheit folgender Verben:

sprechen	schliessen	lügen	steigen
vergeltten	empfehlen	schreiten	laufen
schreien	beginnen	reiten	leihen
stehen	sehen	säen	ruhen
bauen	loben	grüssen	treiben

Sucht die Nennform von

geliebt	gebissen	getröstet	geflüstert
zerstampft	verschneit	entsteint	gefangen
geschaufelt	gestört	gelöst	gehütet
geschnitten	gedroschen	gebaut	geschmückt

Dekliniert folgende Beispiele! Auch in der Mehrzahl!

Das verschneite Dorf	Der gefangene Löwe
Des verschneiten Dorfes	Des gefangenen Löwen
Dem verschneiten Dorfe	Dem gefangenen Löwen
Das verschneite Dorf	Den gefangenen Löwen

Worüber wir uns oft ärgern. (Vorsilbe zer.)

über	zerbeulte Geschirre
zerfahrene Schüler	zerschlagene Tassen
zerstreute Menschen	zerfetzte Bilderbücher
zerstampftes Obst	zersplitterte Scheiben
zerrissene Kleider	zertrümmerte Spielsachen
zerfressene Wollsachen	

Was wir im Winter alles zu sehen bekommen:

verödete Gärten	vernickelte Schlittschuhe
verlassene Wege	verschnürte Pakete
verschneite Dächer	verschlossene Türen
vereiste Seen	verbrannte Wunderkerzen
vermummte Gestalten	verwunderte Gesichter
vergrämte Menschen	vergoldete Kugeln
verärgerte Strassenarbeiter	vergnügte Kindergesichter

Sind diese Mittelwortformen richtig:

gebittet	gebratet	geruft	gebauen
gelothen	gedenkt	gemalen	gewunken
geleiht	gebrungen	gestreitet	gehunken
geschumpfen	gerauen	gekennt	gereitet?

Ergänzt:

Hat der Knecht das Vieh schon ...	tränken
Er hat über den Durst ...	trinken
Der Maler hat ein schönes Bild ...	malen
Der Müller hat all sein Korn ...	mahlen
Gestern wurde der Fels weg ...	sprengen
Ich bin schnell weg ...	springen
Ich habe für meine kranke Mutter ...	beten
Sie hat mich oft um Wasser ...	bitten
Das Unterseeboot hat ein Schiff ...	versenken
Rasch ist das Schiff ...	versinken
Er ist rasch über die Grenze ...	fliehen
Nie hat er um Hülfe ...	flehen
Wir haben die Bücher ...	tauschen
Ich habe mich nicht ...	täuschen
Die Arbeit hat mich sehr ...	langweilen
Seine Betrügereien waren bald ...	durchschauen
Er hat mir sein Geheimnis ...	offenbaren
Nun ist die Milch doch ...	überlaufen
Das Haus ist gänzlich ...	umbauen
Dieses Verbot wurde oft ...	übertreten
Mutter hat wieder 7 Bücher ...	ausleihen
Die Felder sind alle ...	abernten
Hast du der Tante die Aepfel ...	bringen

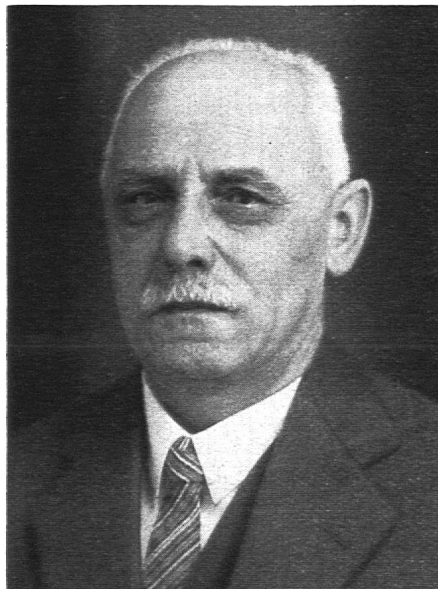
Bildet die Mittelwörter folgender Verben:

verschwenden	verschwinden	wenden	winden
fallen	fällen	wickeln	wackeln
achten	ächten	bergen	borgen
zahlen	zählen	führen	fahren
schwenken	schwanken	beugen	biegen
holen	höhlen	fasten	festen
flössen	fliessen	zucken	zücken
reissen	reisen	wählen	wühlen
rasten	rosten	necken	nicken

Jakob Kübler.

Ein Wort des Dankes

Selbst die ältern Leser der Schweizerischen Lehrerzeitung müssen sich in die Anfänge ihrer beruflichen Wirksamkeit zurückversetzen, wenn sie sich der Zeit erinnern wollen, da das S-, früher O-Zeichen in unserem Organ auftrat. Hinter diesem Signum steht unser verehrter Mitarbeiter, Herr Alois Pfister, alt Lehrer in St. Gallen, der heute auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der SLZ zurückblickt.



Als St. Galler Korrespondent berichtete Herr Pfister während vier Dezennien über die schulpolitische und gewerkschaftliche Bewegung in seinem Heimatkanton, sei es in Form kleinerer Mitteilungen in der Rubrik «Kantonale Schulnachrichten», sei es in ausführlichen Darstellungen im schulpolitischen Teil unseres Blattes. Beim Durchblättern früherer Jahrgänge zeigt sich die erstaunliche Fülle von Themata, die Herr Pfister im Laufe der Zeit behandelte: Gesetzesrevisionen, Besoldungskämpfe, Debatten im kantonalen Lehrerverein, Fortbildungsschulen, Rekrutenprüfungen, Pensionsfragen, Knabenhandarbeit, daneben stehen Berichte über Hinschiede, Neuwahlen, Schulhausbauten, statistische Erhebungen usw. Was es heisst, sich während Jahrzehnten auf dem laufenden zu halten, jede Versammlung zu besuchen, jedes Schulblatt und jeden Jahresbericht zu lesen und über das Wesentliche zu referieren, kann nur der in vollem Masse würdigen, der die mühsame Arbeit selbst während längerer Zeit besorgte.

Für diese Tätigkeit besitzt Herr Pfister alle Eigenschaften, die von einem Korrespondenten verlangt werden müssen. Er ist prompt, kurz und bündig in sei-

ner Berichterstattung, dabei ein gewandter Stilist, peinlich genau bis zum letzten Komma und vor allem zuverlässig. Was uns in seinen Darlegungen immer wieder freut, ist die Tatsache, dass man sofort spürt, welchen Standpunkt der Verfasser einnimmt. Da gibt es keine Unsicherheit, kein ängstliches Zögern, er tritt aus innerster Ueberzeugung heraus die Auffassung seiner Organisation. Von der Sucht nach sensationeller Aufmachung ist Herr Pfister frei, er liebt die Schlagwort-Journalistik nicht. Man findet auch in seinen Beiträgen kein Wort, das berechnete, persönliche Empfindungen verletzen könnte. In dieser Beziehung war und bleibt er immer der verbindliche St. Galler.

Die Korrespondenten der Schweiz. Lehrerzeitung treten selten in den Vordergrund. Sie halten sich meistens hinter einer bescheidenen Initiale verborgen. Auch Herr Alois Pfister hat die vier Jahrzehnte hindurch in der Stille gewirkt. Sicherlich war er ausserhalb des Kantons St. Gallen nur wenigen Lesern seinem Namen nach bekannt. Wir verstehen diese Zurückhaltung und geben in der Regel den Verfasser eines mit Abkürzung gezeichneten Artikels nicht bekannt. Heute aber, da wir ihn zu seiner 40jährigen Mitarbeit beglückwünschen dürfen und wir ihm auch im Namen des gesamten Leserkreises die Anerkennung für seine verdienstliche Tätigkeit aussprechen möchten, wollen wir von der Uebung abweichen und unsern St. Galler Korrespondenten auch im Bilde zeigen, so wie er leibt und lebt, als rüstigen Mitarbeiter, der die Last seiner 67 Jahre nicht zu spüren scheint. Wir wünschen dem verehrten Kollegen noch viele frohe Jahre in körperlicher und geistiger Frische und verbinden damit den herzlichsten Dank für die an der Schweiz. Lehrerzeitung geleistete Arbeit.

Die Redaktion.

Auch die Sektion St. Gallen dankt!

Sie dankt zunächst der Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung» dafür, dass diese sich des «Jubiläums» in der Korrespondenten-Tätigkeit unseres Alois Pfister erinnerte und dass sie die Gelegenheit ergriff, dem Manne, der ihr und uns so lange treu gedient, die gebührende Anerkennung auszusprechen. Es berührt sehr angenehm, dass im Sturmschritt unserer Tage und im raschen Pulsschlag aller Pressetätigkeit die an sich ja nicht eben hochwichtige Tatsache der Vollendung 40jähriger Mitarbeit nicht untergeht. Die freundliche Huldigung gereicht damit auch der Organisation und ihrer Presse zur Ehre.

Die Sektion dankt aber auch dem «Jubilaren», und diesem ganz besonders herzlich. Sie beglückwünscht Alois Pfister, dass es ihm vergönnt war, eine solch respektable Reihe von Jahren hindurch so tapfer und gewandt die Feder zu führen im Dienste von Schule und Lehrerschaft. Und sie freut sich, dass es sich bei dem Jubiläum nicht um einen Abschluss handelt, sondern nur um einen Augenblick der Besinnung auf Geleistetes und Getanes. Ein Ueberblick über das, was im Laufe der 40 Jahre an Mitteilungen, Berichterstattungen und eigentlichen Aufsätzen in den vielen Nummern der «Schweiz. Lehrerzeitung» von Pfister erschienen ist, ergäbe wohl ein Stück st. gallischer Schulgeschichte. Die Vielgestaltigkeit unseres Kantons mit zahlreichen Gegensätzlichkeiten in politischen und historischen Erscheinungen und Tatsachen spie-

gelt sich natürlich auch im Schulwesen wider. Die Geschichte desselben ist gekennzeichnet durch vielfache Kämpfe, Kämpfe um Standesinteressen, um den Ausbau des Schulwesens, um pädagogische und methodische Fragen. Standespolitisch wohl das wichtigste Ereignis für die st. gallische Lehrerschaft ist die Bildung des Kantonalen Lehrervereins im Jahre 1905, an der Pfister in führender Weise mitarbeitete. In all dem kleinen und grössern Geschehen um die Schule war er immer ein scharfer Beobachter und träfer Berichterstatte. Seinem stark auf das Kämpferische eingestellten Naturell entsprach es durchaus, über die oft stark bewegten Vorgänge im st. gallischen Schulwesen zu berichten. Wo es not tat und den Interessen der Lehrerschaft dienlicher war, wusste er aber auch sein Temperament zu zügeln und sich in ruhiger, objektiver Darstellung zu ergehen.

Nun bleibt aber die Korrespondenzstätigkeit nicht auf blosser Aufzeichnung von Geschehenem beschränkt. Von der Berichterstattung können wieder mancherlei Wirkungen ausgehen, und so ist die Art und Weise, wie berichtet wird, oft von bedeutendem Einfluss auf die Entwicklung dieser und jener Frage. Diese aktive Note in der Mitarbeit Pfisters an der «Schweiz. Lehrerzeitung» darf bei der heutigen Würdigung nicht übersehen werden.

Die Sektion St. Gallen des SLV umfasst nicht die gesamte st. gallische Lehrerschaft. Aber ein Grossteil der von Pfister geleisteten Korrespondenten-Arbeit berührt die gemeinsamen Interessen aller Lehrkräfte des Kantons. Es darf deshalb wohl dem Dank der Sektion auch derjenige aller im st. gallischen Schuldienst stehenden Kolleginnen und Kollegen beigelegt werden. Mit dem Dank verbinden wir die Hoffnung, dass es Alois Pfister noch weiterhin gegeben sein möge, über Schule und Lehrerschaft im Kanton St. Gallen zu berichten. Und zwar, so hoffen wir ferner, recht viel Gutes und Erfreuliches!

Zweifel, Sektionspräsident.

Aargauische Kantonalkonferenz

Die diesjährige Aargauische Kantonalkonferenz tagte am Montag nach dem Betttag (20. September) in der Stadtkirche zu Rheinfelden. — Nach dem Orgelvortrag und dem prächtigen Eröffnungsgesang der Aarg. Lehrgesangsvereinigung begrüsst der Präsident, Bezirkslehrer *Geissberger*, Lenzburg, vor allem die Herren Erziehungsdirektor Zaugg und Erziehungsssekretär Dr. Kurt Kim sowie die Behörden von Rheinfelden und die Lehrer und Lehrerinnen, die recht zahlreich zur Tagung erschienen waren. Dann gedachte er der 20 Kollegen, die seit der letzten Konferenz von uns gegangen sind, und fand Worte des tiefsten Dankes für den verstorbenen Erziehungsssekretär Louis Kim, eines Sohnes unseres Fricktales, der an verantwortungsvoller Stelle mit klarem Geist und tiefem Verständnis viele Jahre für Schule und Lehrerschaft gewirkt hat.

«Traditionsgemäss sind wir nach dem eidgenössischen *Dank-, Buss- und Betttag* in Rheinfelden zusammengekommen. Auch wir Lehrer haben allen Grund zu danken dafür, dass wir ruhig und friedlich in der schönen Arbeit der Jugenderziehung stehen können und uns im allgemeinen günstiger Schulverhältnisse erfreuen. Busse tun muss der Lehrer immer. Wenn er in seiner Arbeit nach den Sternen strebt, kommt im-

mer wieder die Demut, die ihn daran erinnert, dass dieses Streben eben nur ein Streben sein kann. Auch ein Bettag kann die KK sein: Herr stärke mich in meiner Arbeit! Gib und lass den Lehrenden die Lehrfreiheit! Sorge dafür, dass Hand und Herz der Regierenden des Volkes nicht hart werden, wenn es um das Wohl der Jugend geht! Gib Freude und Geduld!»

In seinem Eröffnungswort streifte Präsident Geissberger auch die seit der letzten Herbsttagung wieder in Fluss gebrachten *Heimattage*. Er forderte von der Öffentlichkeit vermehrtes Verständnis für solche Unternehmungen. Der Lehrer geht da mit seiner Klasse nicht spazieren und drückt sich von der Arbeit, sondern er führt sie hin zu den Schönheiten unserer Heimat, zu geschichtlichen Denkstätten, was mit weit grösserer Mühe verbunden ist als ein Arbeitstag in der Schulstube.

Zum Schlusse seines kurzen Jahresüberblickes wies der Vorsitzende darauf hin, dass 1923 die Lehrer die ersten waren, die den *Besoldungsabbau* zu spüren bekamen und dass man der Lehrerschaft damals versprach, bei besseren finanziellen Verhältnissen diesen Lohnabbau wieder rückgängig machen zu wollen. Er teilte auch mit, dass es kurz vor der Konferenz dem Vorstand noch gelungen sei, in einem Raum des neuen Lehrmittelverlages eine *permanente Schulausstellung* unterzubringen.

Die *Wahlen* wurden diesmal rascher erledigt, als dies vor 5 Jahren im selben poetischen Rheinstädtchen der Fall war. Fünf Mitglieder stellten sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung, zwei demissionierten: Präsident Geissberger, Bezirkslehrer, Lenzburg, und der korrespondierende Aktuar Hübscher, Sekundarlehrer, Zofingen, die beide während vieler Jahre dem Vorstand und der aargauischen Lehrerschaft unschätzbare Dienste geleistet haben. Als Vertreter der Bezirkslehrer wurde Rektor Dr. Jakob Hunziker, Aarau, und als Vertreter der Sekundarlehrer E. Lüscher, Staffelbach, gewählt. Zum neuen Präsidenten rückte vor *Fritz Felber*, Zuzgen, bisher protokollierender Aktuar.

Das Hauptreferat hielt Dr. C. Günther, Seminarlehrer, Aarau, über das Thema: *Schule und Jugendorganisationen*. Mit grossem Interesse folgten die Konferenzteilnehmer den klaren Gedankengängen des Referenten und pflichteten mit grossem Beifall seinen Schlussfolgerungen bei. (Da dieses Traktandum nicht nur für den Kanton Aargau, sondern auch für andere Kantone aktuell ist, wird die SLZ in einer der nächsten Nummern ausführlicher darüber reden.)

Zum Schlusse begrüsst die Versammlung in einer Resolution die vom aarg. Erziehungsdirektor ausgearbeitete Schulgesetzesnovelle «als eine sehr glückliche Lösung, um dringliche Postulate der Schulgesetzgebung verwirklichen zu können, und hofft, dass die Vorlage im Grossen Rate und im Volke Zustimmung finde».

Beim folgenden Mittagsbankett im grossen Saale des Hotels Bahnhof-Terminus zeigten die Schüler von Rheinfelden glänzende turnerische Leistungen. Wie hätte das auch in der Stadt Alfred Bönis anders sein können! Auch die Vorträge der Lehrergesangvereiner bildeten einen seltenen künstlerischen Genuss. Sodann benutzte Herr Erziehungsdirektor *Zaugg* die Gelegenheit, um wieder einmal persönlich mit der Lehrerschaft zu reden. Nachdem er den beiden ab-

tretenden Vorstandsmitgliedern für ihre Arbeit gedankt und besonders die hervorragenden Eigenschaften des demissionierenden Präsidenten ins richtige Licht gerückt hatte, gab er Auskunft über die finanzielle Lage des Kantons und wies darauf hin, dass die 1½ Staatssteuern, die der Erziehungsdirektion zur Verfügung stehen, um 756 000 Franken zurückgegangen seien und dass das Jahr 1936 zum erstenmal ein Defizit an Stelle der früheren Ueberschüsse gebracht habe. Er mahnt zur Bescheidenheit in den Forderungen an den Staat. Die Erziehungsdirektion behalte immer das Wohl der Schule im Auge und hoffe auf das Vertrauen der Lehrerschaft, wenn sie auch hie und da Verfügungen und Anordnungen treffen müsse, die dem einen oder andern nicht passen.

Nach dem Mittagessen besichtigten die Konferenzteilnehmer das Fricktalische Heimatmuseum, die Kurbrunnenanlage und die Saline; einige wenige beschlossen die Rheinfelder Tagung mit einer Wasserfahrt nach Augst. -i.

75. Tagung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer

Jedes zweite Jahr kommt der gegen 1300 Mitglieder in 12 Unterverbänden umfassende Verein der schweizerischen Mittelschullehrer in Baden zusammen. Indessen die Tagungen an andern Orten öfters einen durch die lokale Umgebung bestimmten festlichen Charakter haben, sind die Badener Sitzungen eingehender Beschäftigung mit organisatorischen Fragen und insbesondere auch dem Studium der *Problematik* des Berufes gewidmet. Man geht ihr nicht aus dem Wege, man sucht sie sogar auf — ja, man hat vielleicht sogar die Neigung, in Worten ins Tragische zu übersteigern, was *normale* Schwierigkeit alles von gründlichem Denken begleiteten geistigen Lebens ist: ewige Unzulänglichkeit der Mittel zu jedem auf *Reinheit und Vollendung* eingestellten Ziele. In den beiden einführenden Vorträgen der Hauptversammlung im Singsaal des idealen Burghaldenschulhauses, gehalten von den Herren Gymnasial-Rektoren *F. Enderlin*, Zürich, und *L. Meylan*, Lausanne, und in der teilweise hervorragend geführten (in *einem* Falle aber auch neben guten Ideen sehr eigenartige Töne, genauer *fremde* Töne anschlagenden) Diskussion kam immer wieder, von vielen Seiten beleuchtet, die Eigenart der Aufgabe der Mittelschule plastisch zur Darstellung. Sie besteht darin, dass sie eine selbständige *Bildungsaufgabe* hat, dass Ziel und Form und Art dieser Bildung nicht selbstverständlich und traditionsicher mehr gegeben ist, sondern immer vor neuen Aspekten des Lebens steht. Sodann ist die Mittelschule, vor allem das Gymnasium Vorbereitungsschule für die Hochschulreife im idealen und im schultechnischen Sinne (Maturitätsprüfung). Der Lehrer der Mittelschule sieht sich vor eine allgemeine *Erziehungsaufgabe* gestellt, er steht auch, wie der Volksschullehrer, vor methodischen Unterrichtsaufgaben; denn die Schüler sind teilweise noch als solche und nicht als Studenten zu behandeln. Er wird aber andererseits, als Persönlichkeit und als Unterrichtender, oft ganz von der wissenschaftlichen Forschungsaufgabe erfasst, welche fast zwangsweise — wenigstens in den Zeiten des Ringens mit dem Stoff — den Methodiker, ja den Schüler-Erzieher verdrängen kann.

Ergebnis der Verhandlungen ist der einstimmig angenommene Antrag, die Vorarbeiten für eine Maturitätsreform sofort wieder aufzunehmen. Den Wortlaut der Entschliessung werden wir veröffentlichen, wenn er definitiv formuliert ist.

Mit grosser Freude konnten wir feststellen, welche hohe Achtung seitens des Referenten, Rektor Dr. Meylan, Lausanne, den methodischen Leistungen der *Volksschullehrerschaft* entgegengebracht wird. Er stellte fest und wurde von Herrn Prof. Rüst, von der ETH, eindringlich unterstützt, dass manche Schwierigkeit behoben werden könnte, wenn die Mittelschullehrer den Primarlehrern etwas von der Kunst absehen wollten, wie man einen Stoff systematisch und psychologisch so zubereitet, dass er zu jener innern «Heiterkeit» (Klarheit) führt, die Pestalozzi «Anschauung» nannte und die unmittelbar der Befreiung geistiger Kräfte dient. Auch Prof. Dr. Lang, Zuoz, wünschte eine durchgreifende methodische Schulung für alle Stufen durch die Gründung einer Sektion, die sich dieser Aufgabe widmet. Es ist dies übrigens das hohe Ziel, das der neue Vorstand des Seminarlehrervereins sich gestellt hat¹⁾.

Zu tun bleibt in dieser Richtung mancherlei: Man wird gelegentlich das Gefühl nicht los, dass die technische Schulung in philosophischen, psychologischen und pädagogischen Belangen infolge des Fachspezialistentums — das zu bewundernswerten Leistungen führte — doch oft recht ungenügend ist (wo nicht auf *indirektem* Wege, durch die Durchdringung eines Faches zu den letzten Fragen oder durch angeborene Veranlagung, ein gleiches Fundament gewonnen wurde). Das alte Universitätssystem, wonach eine philosophische Propädeutik der Aufnahme in die Fakultät voranging, hatte auch allerhand für sich, das besonders in Zeiten des Umbruchs wertvolle Einsichten gäbe.

Aus den *geschäftlichen Traktanden* sei nur wenig erwähnt, so ein sehr interessanter Bericht über den FIPESO-Kongress in Paris, aus dem hervorging, dass die Schweiz in der Vermittlung ihrer Leistungen auf Mittelschulgebiet auf internationalem Boden zu bescheiden im Hintergrunde sich hält (Referent Dr. Ad. Küenzi, Biel). Die *Landesausstellung* stellt den Verein vor schwierige, aber interessante Aufgaben. Die *Kasse* steht so «glänzend» da, dass bei einer Verteilung auf jedes der fast 1300 Mitglieder genau 10 Rappen ausbezahlt wären. Der Beitrag muss daher um einen Franken auf Fr. 3.— erhöht werden. Als *Ort der nächsten Tagung*, Herbst 1938, wurde auf Einladung von Herrn Rektor E. W. Ruckstuhl hin Luzern mit Beifall bestimmt, die übernächste (1939) wird auf Baden und Zürich (Landesausstellung) verteilt. Der bisherige Neophilologenverband wird in einen *Romanistenverband* umgewandelt, eine besondere neue Sektion bilden die *Französischlehrer an welschen Schulen* und die *Anglisten* (Schweiz. Anglistenverband; Zeitschrift *English Studies*).

An den von *Obmann* Prof. Dr. Theodor Reber, Zürich, gewandt und wohlvorbereitet geleiteten Hauptversammlungen nahmen gegen 300 Personen teil, darunter recht viele Hochschullehrer. Besonders am Samstag waren aber viel mehr Mitglieder anwesend, denn für die meisten sind die Sitzungen und Vorträge der *Fachverbände* anziehender als Plenarversamm-

lungen. Soweit es der Stundenplan zulässt, werden Vorträge an mehreren Orten besucht. Den Reichtum der geleisteten Arbeit zeigt die folgende Uebersicht über die Referate:

Alphilologen: Prof. Dr. A. Debrunner, Universität Bern: Der Bildungswert der Sprachbetrachtung. — *Deutschlehrer*: Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich: Aussprache über die Gestaltung der Maturitätsprüfung in Deutsch. — *Geographielehrer*: Dr. Winkler, Zürich: Exkursion ins Glattal. — *Geschichtsllehrer*: Dr. Karl Schib, Schaffhausen: Adel und Bürgertum in der mittelalterlichen Schweizerstadt. — *Handelslehrer*: Rektor Dr. Hans Boller, Luzern: Geschichtsunterricht an Handelsschulen. — *Mathematiker*: M. Grosurin, Genf: L'enseignement de l'algèbre élémentaire; Dr. H. Schüepf, Zürich: Die Maxwell'schen Gleichungen in der Mittelschule. — *Naturwissenschaftslehrer* und *Seminarlehrer*: Ing. Huber, Assistent ETH: Atombau und Atomzertrümmerung. — *Romanisten* und *Prof. de français (Langue maternelle)*: M. Degoumois, Bern: Flaubert et Lamartine; Dr. Günther, Neuchâtel: Benedetto Croce. — *Anglisten*: Prof. George Bonnard, Lausanne: The French Invasion of Switzerland in 1798 and English Public Opinion; Prof. Max Wildi, St. Gallen: D. H. Lawrence and Modern English Literature. — *Turnlehrer*: Referate von Prof. Dr. Müllly, ETH, Jecker, Solothurn, E. Hirt, Aarau.

Der Verband hat alle organisatorischen und gastfreundlichen Erleichterungen gefunden, die den Badener Tagungen die traditionelle Gediegenheit und das schöne Gefühl «zu Hause zu sein», verleihen.

Am gutbesuchten Mittagbankett sprachen der *Obmann*, sein Stellvertreter, M. Gagnebin (Neuenburg), und der Stadtpräsident von Baden, der die Mittelschullehrer in der wirtschaftlich sich wieder erholenden Bäderstadt willkommen hiess. Treffliche und humorvolle Worte der Herren a. Rektor Bühler (Frauenfeld), Rektor Gautier (Genf) und des früheren Präsidenten, Rektor Pater Banz (Einsiedeln) schlossen die Tagung auf das schönste ab. Sn.

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Die Landesschulkommission von Appenzell-Ausser rhoden sendet uns nachstehende Richtigstellung:

In der neuesten Nummer der SLZ ist auf Seite 170 unter der Ueberschrift «Zur Schulschriftfrage» zu lesen, dass zum Beitritt zur Schweizer Schulschrift u. a. auch Appenzell A.-Rh. grundsätzlich sich bereit erklärt habe. Diese Mitteilung bedarf einer Berichtigung. Die Landesschulkommission hat durch Schreiben vom 17. Februar 1937 der Erziehungsdirektion Glarus mitgeteilt, sie würde grundsätzlich die Bestrebungen i. S. *Einführung einer einheitlichen Schulschrift* durchaus unterstützen, sie habe aber beschlossen, zur Zeit wenigstens in dieser Frage eine zuwartende Stellung einzunehmen, um einerseits weitere Erfahrungen sammeln zu können mit ihren besondern Schriftformen und andererseits die Erfahrungen, die in andern Kantonen mit der neuen Einheitsschrift gemacht werden, zu gegebener Zeit mit in weitere Beratungen einbeziehen zu können. Der Aktuar.

In der am 8. September in *Schönengrund* abgehaltenen *Bezirkskonferenz der Lehrer des Hinterlandes* erstattet der Vorsitzende, Herr Hans Bodenmann, Herisau, den Jahresbericht. Herr H. Ammann, Direktor der Taubstummenanstalt St. Gallen hielt ein ausgezeichnetes Referat über «Anormale Schülertypen und deren Behandlung». Für den zurücktretenden Herrn Bodenmann wurde Herr Emil Lutz, Saum Herisau, zum Präsidenten, für den ebenfalls demissionieren-

¹⁾ Ueber die Verhandlungen des Seminarlehrervereins berichten wir in der nächsten Nummer.

den Hans Schläpfer, Urnäsch, Herr Johs. Solenthaler, Schönau-Urnäsch, zum Kassier gewählt. Der bisherige Aktuar, Herr H. Altherr, Waldstatt, wurde bestätigt. r.

Baselland.

Lehrerverein Baselland. Aus den Verhandlungen des Vorstandes (29. September 1937):

1. Die Traktandenliste der Kantonalkonferenz (Ende November) wird bereinigt.

2. Aus dem Verein werden entlassen: Frl. Taurinius, Böckten, und Herr Dr. Zimmerli, Waldenburg.

3. Der Vertrag mit dem Verleger der Sagensammlung wird vorbesprochen.

4. Herr Kern, Sissach, dankt in einem Schreiben der Lehrerschaft für die Mithilfe beim Verkauf der Bundesfeier-Abzeichen und Karten. (Abzeichen für Fr. 10 498.15; Karten für Fr. 2796.—; ungefähr Fr. 1000.— mehr Erlös als im Vorjahr.)

5. Ein «Merkblatt für neu ins Amt tretende Lehrer und Lehrerinnen» wird vorberaten.

6. Der Lehrerkalender soll an der Kantonalkonferenz verkauft werden. C. A. Ewald.

Mit einer ansehnlichen Teilnehmerzahl wird der psychodiagnostische Kurs unter Leitung von Prof. Dr. Schneider in der kommenden Woche durchgeführt. Weitere Interessenten könnten noch berücksichtigt werden. Kursbeginn: Montag, 11. Oktober, 8.15 Uhr. E. G.

Bern.

Unter dem Titel: «Was sagen die stellenlosen Lehrer dazu?» wird dem «Bund» geschrieben:

An der Sitzung des Grossen Gemeinderates von Köniz ist von einem Mitglied bekanntgegeben worden, dass im Hessgut-schulhaus auf dem Liebefeld drei Schulklassen für die Zeit des WK geschlossen wurden, weil sich die betreffenden Lehrer im Militärdienst befinden. Die fraglichen Klassen hatten den ausfallenden Unterricht durch «Ueberstunden» bereits kompensiert.

In einer Zeit, wo Stellenlosigkeit herrscht, sind wohl solche Methoden nicht angebracht. Es warten unzählige bestqualifizierte Lehrer seit langer Zeit auf eine Stellvertretung. Wir wollen nicht hoffen, dass dieses System Schule macht.

Es wäre auch zu überlegen, wie sich diese Ueberstundenarbeit auf die Schüler auswirkt. Der Lehrerverein wird sich der Sache annehmen müssen, um inskünftig solche Vorgehen zu unterbinden.

Luzern.

86. Kantonalkonferenz. Montag, den 27. September, versammelten sich in Ruswil über 300 luzernische Lehrer und Lehrerinnen zur 86. Kantonalkonferenz. In seinem kurzen Eröffnungswort konnte der Präsident, Sekundarlehrer Robert Blaser, Luzern, ausser den erfreulich zahlreich erschienenen Mitgliedern der Konferenz die HH. Erziehungsdirektor Dr. Egli, Erziehungsrat Dr. H. Bachmann, zahlreiche Inspektoren und Professoren der Kantonsschule als Gäste begrüßen. Hr. Alfred Stalder, kant. Turninspektor, Luzern, sprach in aufschlussreicher, gediegener Weise über «Die Beanspruchung der Schuljugend durch Vereine und Jugendorganisationen». Erhebungen, die der kantonale Lehrerverein durchgeführt hatte, ergaben, dass besonders in Städten und Industriegemeinden die Beanspruchung der Schuljugend durch Vereine und Jugendorganisationen zu weit geht. Die Diskussion, die kurz und sachlich geführt wurde, unterstrich die vom Referenten aufgezeigten Uebelstände. Die Versammlung stimmte einer Resolution zu, worin an die Erziehungsbehörden der Wunsch gerichtet wird, sie möchten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln

diesen Mißständen steuern. Eine detaillierte Eingabe der Vereinsleitung wird auf Grund des Referates und der Diskussion der Erziehungsbehörde konkrete Vorschläge unterbreiten.

Im zweiten Teile, während des Bankettes im Hotel «Rössli», an welchem auch Hr. Schultheiss Dr. Winkler teilnahm, boten die Schulkinder und die Ortsvereine von Ruswil willkommene und gediegene Unterhaltung. Herr Gemeindepräsident Helfenstein, Lehrer in Ruswil, überbrachte die Grüsse der Behörden und der Bevölkerung des Tagungsortes. Herr Sekundarlehrer Wanner, Gerliswil, hielt, formell und inhaltlich vortrefflich, die übliche vaterländische Ansprache. Den Dank der Konferenzteilnehmer an Behörden und Bevölkerung von Ruswil entbot zum Schluss der erfreulich verlaufenen Tagung der Vizepräsident des Vereins, Herr Jos. Estermann, Bero Münster. Rege Beachtung fand auch die von Herrn Sek.-Lehrer Tr. Steger arrangierte Ausstellung von Schriften des SJW. -s-

St. Gallen.

Die Sektion St. Gallen des kant. Lehrervereins hat in der Versammlung vom 29. September über «die Mittel der Schule im Kampfe gegen die sittliche Gefährdung der Jugend» beraten. Herr Gerichtspräsident Dr. Müller orientierte über die beim Bezirksgericht St. Gallen zur Anzeige gelangten Sittlichkeitsdelikte Minderjähriger. An der Aussprache beteiligten sich nicht weniger als 14 Votanten. Die von ihnen gemachten Vorschläge gehen zur Weiterleitung an den Kantonalvorstand. Einstimmig pflichtete die Versammlung dem Antrage der Sektion Neckertal auf gänzliche Abschaffung der schriftlichen Prüfungen bei; dagegen lehnte sie den Antrag der Sektion Altgotgenburg ab, dass kindertümlich bearbeitete Geographiestoffe aus allen Kantonen in das Jahrbuch des KLV aufgenommen werden sollen. Für die zurücktretenden Herren Fischli, Ammann und Eicher wurden als Abgeordnete in die Delegiertenversammlung des KLV gewählt die Herren Eigenmann (St. Gallen), Frl. Staub (Taubstummenanstalt) und Räschli (Häggenwil). ☉

Die Witwen-, Waisen- und Alterskasse der evangelischen Lehrer des Kantons St. Gallen hat im Rechnungsjahr 1936/37 an Geschenken und Vermächtnissen Fr. 2450.— erhalten (davon je Fr. 1000.— aus zwei Lehrersfamilien). Sie zahlte an Nutzniessungsquoten Fr. 8470.— aus. Der Kassafonds erfuhr einen Zuwachs von Fr. 3603.— und erzeugte am 30. Juni 1937 einen Bestand von Fr. 182 506.—. Die Auswirkungen der Währungsabwertung auf die Zinserträge des Fonds zwangen zu einer Reduktion der diesjährigen Teilquoten für aktive Lehrer von Fr. 75.— auf Fr. 50.—. Die volle Quote an die übrigen Rentner wurde auf Fr. 100.— belassen. In dringenden Fällen sollen auch bei den Teilquoten Extrazulagen gewährt werden. Für 1937/38 gelangen an 37 Rentner, 40 Witwen und 4 Waisen an Quoten und Zulagen Fr. 7900.— zur Auszahlung. Die Kasse zählt 179 beitragspflichtige Mitglieder. Im Berichtsjahre erfolgten 4 Neueintritte. ☉

In der am 20. September in Wattwil abgehaltenen Jahresversammlung der kantonalen bezirksschulrätlichen Vereinigung referierte Herr Bezirksschulratspräsident Dr. Eberle-Mader, St. Gallen, über: «Wie kann die Schule bei der Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur tatkräftig mitwirken?» Das mit starkem Beifall aufgenommene Referat wird wahrscheinlich im amtlichen Schulblatte erscheinen. Herr Re-

gierungsrat Dr. Römer orientierte die Versammlung über einen vom Erziehungsrate durchberatenen Entwurf zu einem ersten *Nachtragsgesetz über das Erziehungswesen*. Der Entwurf hat noch die regierungsrätliche Detailberatung zu passieren und soll in der Maisession 1938 des Grossen Rates zur ersten Lesung gelangen. ☉

Die *Ausstellung «Gesunde Jugend»*, die durch viele lokale Beiträge einen stark st. gallischen Einschlag erhalten hatte, erfreute sich eines starken Besuches. Stark besucht waren auch die von der Ausstellungskommission getroffenen weiteren Veranstaltungen. Das «Frühlingsspiel» von Klara Müller wurde bei der ersten Aufführung von über 900 Personen besucht und musste noch ein zweites Mal aufgeführt werden. Auch die drei Elternabende wiesen 250—350 Besucher auf, die die interessanten Lichtbildervorträge über den Schulgarten (Referent Herr G. Nüesch), die Tuberkulosefürsorgen in den Schulen St. Gallens (Schularzt Dr. Opprecht) und die Wanderungen und Ferienlager der St. Galler Stadtjugend (Vorsteher Zogg und Jugendsekretär Ganz) mit grossem Interesse anhörten. ☉

Zürich.

In einer schlichten Feier beging die Sekundarschule Seuzach letzten Sonntag das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Präsident Guyer und Sekundarlehrer Klausener zeichneten die Entwicklung der Anstalt, während Synodalpräsident P. Huber die Grüsse der kantonalen Erziehungsbehörden und Sekundarlehrer Dr. Keller diejenigen der Bezirksschulpflege Winterthur entboten. Ausgezeichnete Darbietungen der Schüler woben einen künstlerischen Rahmen um den von der Bevölkerung und früheren Schülern sehr gut besuchten Anlass. ☐

Städtischer Lehrerverein. In einer ausserordentlichen Hauptversammlung vom 30. September wurden die *neuen Statuten* genehmigt. Gegenüber denjenigen des Jahres 1928 zeigen sie eine Verminderung der Zahl der Vorstandsmitglieder von 20 auf 15. — Neu ist ein Artikel, der den *Ausschluss* vorsieht für Mitglieder, die den Zwecken des Vereins zuwiderhandeln, den Beschlüssen und Anordnungen der Vereinsorgane nicht nachkommen oder die gewerkschaftlichen Interessen der Lehrerschaft gefährden. — Verankert wurde eine bisherige Selbstverständlichkeit: der Verein ist eine parteipolitisch und konfessionell neutrale Organisation. — Aufgenommen wurde, entsprechend den Statuten des kantonalen Lehrervereins, eine Bestimmung, wonach die Geschäftsführung der Bezirkssektion Zürich dem Gewerkschaftlichen Ausschuss des Städtischen Vereins übertragen werden kann. — Im Mitgliederbeitrag inbegriffen ist in Zukunft die Jahresprämie von Fr. 2.— für die neugeschaffene *Heilkostenzusatzversicherung*, was einer Senkung des Jahresbeitrages gleichkommt. Die neue Versicherungsart wird all denen zugute kommen, die infolge Unfalls während oder auf dem Wege zum Schuldienst einen Spitalaufenthalt benötigen. Bis anhin mussten in solchen Fällen, weil die städtische Unfallversicherung nur nach Suval-Ansatz entschädigte, alle Mehrkosten für Einzimmer, Sonderheilmittel usw. vom Verunfallten selbst getragen werden. §

Schulkapitel Bülach. Mit grossem Interesse folgten die Kollegen einem anlässlich unserer Herbstversamm-

lung gehaltenen Vortrag von Herrn Dr. J. Hug aus Zürich über: Allerlei geologische Bilder aus dem untern und mittleren Glattal. Der hiezu hervorragend qualifizierte Referent betonte eingangs, dass diese Gegend zu den geologisch bestbekanntesten Gebieten von ganz Europa gehöre, da auf relativ kleinem Raum schon über 150 Bohrungen ausgeführt worden seien. An Hand von Profilzeichnungen und Lichtbildern schilderte er uns in packender und überzeugender Darstellung die etappenweise Entwicklung und Gestaltung unserer Talschaft, beginnend mit der ersten Eiszeit, als durch das damalige, etwa sieben Kilometer breite Urglattal, dessen Sohle etwa 25 bis 30 m unter der heutigen zu finden ist, ein Arm des Linthgletschers den mächtigen Graben ausfüllte und durch die Ausschwemmung seiner Endmoräne durch den Gletscherbach die gewaltigen Schotterlager der Egg und des Irchels entstanden.

In einem zweiten Referate orientierte Herr Bezirksberufsberater Hürlimann aus Wallisellen über die Lage auf dem Arbeits- und Lehrstellenmarkte, die im allgemeinen zu guten Hoffnungen Anlass gibt. Zeigt sich doch bereits da und dort ein Mangel an tüchtigen, geschulten Arbeitskräften. Im Baugewerbe und Handel sind die Aussichten allerdings noch nicht rosig. Die Lehrer der Abschlussklassen werden darum ersucht, die im nächsten Frühjahr austretenden Schüler auf die Berufsberatungsstellen aufmerksam zu machen, wo ihnen mit Rat und Tat beigegeben wird.

Zum Schlusse wurde der Antrag, einen Vortrag über *Freiwirtschaftslehre* im Kapitel abhalten zu dürfen, von der Versammlung mit grosser Mehrheit abgelehnt, da dies mit der Zweckbestimmung unserer Institution unvereinbar sei. pf.

† Reinhold Frei

(12. VIII. 1909 — 6. IX. 1937)

Worte der Erinnerung an einen Kollegen haben wohl den Sinn, uns einen Augenblick über unser Tagewerk hinauszuhoben und zur Besinnung zu bringen. Vielleicht sind wir Junge schon allzusehr gewohnt, dass die Welt trotz Tod und Krieg stets weiterläuft, unablässig weiter, der besseren Zukunft entgegen; vielleicht haben sich die Reiferen schon allzufrüh den Glauben an dies muntere Weiterschreiten rauben lassen und erkennen im Tod eines so jungen Kollegen nichts weiter als die Bestätigung ihrer Ansicht von der Hoffnungslosigkeit unseres Kampfes.

Wir sind alle Handlanger an einem riesigen Kulturbau; und wenn einer auch noch so jung vom Gerüst steigt, so hat er doch sicher ein paar Steine gelegt, auf welchen andere dankbar weiterbauen. Reinhold Frei hat in seiner kurzen Wirkungszeit solid gebaut. Davon zeugen die vielen Veranschaulichungsgegenstände, die er eigenhändig von sich aus und in Kursen für den Unterricht hergestellt hat. Dass er fortwährend Kurse besuchte, dass er als Mitglied mit der Geographischen Gesellschaft in Verbindung stand, zeigt uns, wie vollständig er sich in den Dienst des grossen Kulturbaus stellte. Die Gesundheit des Volkes lag ihm besonders am Herzen. So arbeitete er für die Ferienkolonie und als einstiger Libertanerstudent für die Gemeindestube. Solche Handwerker, die, wie er, in Schule und Gemeinde den Kulturbau fördern, tun not und verdienen den aufrichtigsten Dank. Der beste Dank jedoch ist es, wenn wir in seinem Geist und nach seinem Richtmass weiterbauen. K., Dietikon.

† Jakob Brunett

In Sevelen (Kt. St. Gallen) starb am 15. September alt Lehrer Jakob Brunett. Oben im Bündnerland, in Urmein am Heinzenberg, wurde er 1878 geboren und verlebte dort die Jugendzeit. An der Kantonsschule Chur bildete er sich zum Lehrer aus und trat dann in Sils im Domleschg seine erste Stelle an. Von hier aus übersiedelte er nach Brüttsellen, wo er an einem Knabeninstitut wirkte und dann 1902 nach Sevelen ins st. gallische Rheintal übersiedelte. An der Mittelschule hat er als trefflicher Lehrer 32 Jahre lang geamtet und sich die volle Anerkennung der Bevölkerung und die Liebe und Zuneigung der Schüler und Kollegen erworben. Es ist fast selbstverständlich, dass Brunetts Kraft, Intelligenz und Geradheit auch in den Dienst von Behörden und wohltätigen Stiftungen gestellt wurde. Eine Herzenssache war ihm der Gesang, dem er in verschiedenen Vereinen huldigte. Im Kreise seiner Kollegen war er nicht als grosser Redner und durch Hervordrängen bekannt. Seine stille, aber träge Art machte ihn aber überall beliebt, und sein Wesen strömte immer einen bestimmten Grad von adeliger Würde aus, der ihm ohne weiteres eine innere, echte Autoritätskraft verlieh. Ein schweres Leberleiden zwang Jakob Brunett im Herbst 1934, vom Lehramt zurückzutreten. Leider war ihm dadurch kein sonniger Lebensabend beschieden.

A. N.

Aus der Lesergemeinde

Eine schweizerisch-nationale Kulturschande?

Vor 50 Jahren hat ein Schweizer in 28jähriger Lebensarbeit ein Kunstwerk geschaffen, das nicht nur von hoher nationaler Bedeutung ist, nicht nur ein grosses, seltenes Kunstwerk, sondern auch ein einzigartiges, erhabenes Anschauungsmittel für unsere Schweizer Schulen darstellt. 10 000 photographische Aufnahmen, über 2000 Gipfelbesteigungen waren hiefür notwendig, eine ungeheure Geduldsarbeit, ungeheure Anstrengungen, aussergewöhnliche handwerkliche Fertigkeit, wissenschaftliche Ausbildung und ein schon genialer Weitblick, ein Blick fürs Grosse unserer Heimat.

Schon in seinen Anfängen fand der Künstler — im Ausland natürlich — hohe Anerkennung. Sein Werk wurde in Paris 1889, in Mailand 1906, an der Schweiz. Landesausstellung 1914 und in vielen andern Städten ausgestellt und ausgezeichnet. Ein reicher Amerikaner bot dem Künstler für ein Teilstück seines Werkes 600 000 Franken. Der Künstler, ein wahrer Idealist und senkrechter, ganzer Schweizer wies das Anerbieten zurück. Warum? Er wollte sein einzigartiges Werk seiner Heimat erhalten.

Und wir? Wer kennt von uns denn diesen grossen Schweizer Künstler? Er starb im Jahre 1925. Sein Werk wanderte auf den Estrich des Munzingerschulhauses in Bern und blieb dort zehn Jahre verstaubt und verstaubt. Die Witwe des Künstlers lebt in ärmlichen Verhältnissen. Niemand kümmert sich um sie, niemand gedenkt der Lebensarbeit ihres Gatten, eines grossen Schweizer Sohnes! ¹⁾ Nun, schämen wir uns nicht, wenn wir uns vorstellen, was ein Hitler rein propagandistisch aus einem solchen Werk gemacht hätte, wie er es der Hitler-Jugend, den deutschen Schulen, dienstbar gemacht hätte — und mit vollem Recht! Jedes andere Land wäre stolz auf ein solches Werk. Wir Schweizer tun nichts, tun immer nichts, wenn wir das Werk eines unserer Grossen vor uns haben. Ja, wir entdecken dieses Werk immer erst ein halbes Jahrhundert später als das wachere und weniger bürokratische Ausland. Ja, wenn's eine sportliche Leistung wäre, dann wär's was anderes!

Wir denken, es wäre nun eine gewiss hohe, schöne und angebrachte Aufgabe gerade des Schweizerischen (oder vielleicht sogar des Zürcherischen!) Lehrervereins, dieses Unrecht un-

seres Volkes gutzumachen und gerade unserer Schule ein Werk zu schenken, das ein einzigartiges und einmaliges Anschauungsmittel ist. Wie wäre es, wenn wir Lehrer die Sache in die Hand nähmen und den Beckenhof mit einem Kunstwerk schmückten, das mit Freuden und hohem Gewinn von Tausenden von Kindern betrachtet würde! Ja, wir behaupten: Trotz des zugestandenen Wertes des Anschauungsmaterials im Beckenhof besitzt dieser doch keines von so hoher Schönheit, so hohem Wert. Und mit Stolz könnten wir sagen: wir — die so oft kritisierte Schule — haben ein Werk wieder entdeckt und wieder zur verdienten Würde erhoben, das in geistiger, nationaler Bedeutung gar nicht so sehr der Rütli-Wiese nachsteht, die ja auch durch die Schweizer Schule «gerettet» wurde. Denn wie diese Wiese geht auch dieses Werk weit über das schulunterrichtliche Interesse hinaus, da es ein schweizerisch-nationales Juwel von unschätzbarem Werte ist.

Wie wäre es, wenn der Schweizerische Lehrerverein dieses Juwel — wir reden nämlich von dem Relief der Berner Alpen des schweizerischen Ingenieurs S. Simon, das jetzt endlich in den Walchhäusern ausgestellt wird — auf irgendeine Art für den Beckenhof oder das Kunstgewerbemuseum erwerben und so *jederzeit* für die Schulen zugänglich machen würde und der Witwe des Künstlers eine Rente verschaffen würde, die der Leistung ihres verstorbenen Gatten angemessen wäre? Oder ist für *solch* ein Anschauungsmittel der Raum nicht auffindbar?

Immanuel Limbach.
Ernst Doelker.

Kleine Mitteilungen

Ein freundliches Anerbieten.

Das Istituto Editoriale Ticinese Bellinzona veröffentlichte in einer hübschen Broschüre die Reden von Eduard Corrodi, Giuseppe Zoppi, Th. Spörrli, die vergangenen Januar anlässlich einer vom zürcherischen literarischen Klub veranstalteten Versammlung gehalten wurden. Das Bändchen wird an Lehrer unentgeltlich abgegeben.

Musikschule und Konservatorium Basel.

Mit dem 1. November beginnt das Wintersemester der Musikschule in Basel. Der Unterricht umfasst ausser Orgel, Harmonium, Klavier, Violine, Violoncell, Kontrabass und Harfe alle Blasinstrumente, Gesang und Deklamation. Ausserdem wird Unterricht in Harmonielehre und Kontrapunkt erteilt; ferner finden Solfègekurse für Anfänger — auch Erwachsene — und Fortgeschrittene statt. Dazu kommen die Uebungen im Kammermusik- und Orchesterspiel; die Orchesterübungen sind für alle Schüler der Musikschule, auch gewesene Schüler, unentgeltlich.

Universität Basel.

Im Wintersemester 1937/38 hält Dr. Heinrich Meng an der Basler Universität zwei Vorlesungen über Psychische Hygiene:

1. Neurosen und Kriminalitäts-Prophylaxe;
2. Spezielle psychische Hygiene: Erziehung, Arbeit, Beruf, Ehe, für Hörer aller Fakultäten.

«Theresli.»

Am Samstag, dem 25. September, hat im Stadttheater Zürich die Uraufführung des «Theresli», gespielt von der Heidi-Bühne Bern, stattgefunden. Die Ankündigung, dass Theresli auf der Bühne zu sehen sei, hatte eine vielzählige Schar jugendlicher Zuschauer ins Theater zu rufen vermocht. In fünf Akte gefasst, zog die Begebenheit von der armen Tagelöhnerfamilie und dem hilfsbereiten Theresli an der dankbaren Zuhörerschaft vorüber. Der spontane Beifall am Ende des Spieles dürfte dem Autor und Leiter des Stückes sowie allen Darstellern der Heidi-Bühne Bern bezeugt haben, wie wohl den Kindern das «Theresli» gefallen hätte. Das nächste Mal wird uns die Heidi-Bühne Bern noch Besseres zeigen. Besseres zeigen heisst: Der Tribut an die Lebenswahrheit wird noch grösser sein. Etwas mehr Pfeffer darf das nächste Spiel haben. Das gelegentlich etwas allzu Brave wird einer grösseren Ursprünglichkeit gewichen sein. Mehr noch

¹⁾ Erklärte doch ein Experte der Landesausstellung 1939, sie könnten das Relief nicht brauchen, es sei zu gross!!

wird der Humor zu seinem Rechte kommen. Ihm muss es gelingen, auch den letzten Rest von Sentimentalität aus dem Stück zu verbannen. Dann werden wir, die kleinen und die grossen Zuschauer das seltene Vergnügen haben, makellose Kinderkunst geniessen zu können. *Lb.*

Blitzfahrplan.

Der rote «Blitz», das besonders praktische Reisehandbuch, ist über seinen ursprünglichen Charakter als Lokalfahrplan längst hinausgewachsen. Ausser dem zuverlässigen, klar und übersichtlich gedruckten Fahrplanteil enthält er auch diesmal wieder eine Fülle der verschiedensten Auskünfte, Tarife, Angaben über Sonderkategorien von Billetten usw. Auch die Autofahren sind neben den immer mehr anschwellenden Rubriken der Autopostkurse aufgenommen und die winterliche Regelung des Flugverkehrs deutlich ersichtlich. Alles in allem: der ausgezeichnete Reiseführer für Fr. 1.50, der an jedem Kiosk wie in jeder Buchhandlung erhältlich ist.

Schweizer Kursbuch Bopp,

Winterausgabe 1937/38, Verlag: Buchdruckerei a. d. Sihl A.-G., Zürich, Fr. 2.—. Vielleicht der grösste Vorteil, den das Kursbuch Bopp aufweist, ist die Aufteilung des Stoffes ohne Schachtelung im Seitenbild trotz des relativ kleinen Formates. Eine solch durchdachte Lösung finden wir in wenig Kursbüchern wieder. Sie erhöht die Lesbarkeit um ein Vielfaches. Um die rasche Orientierung zu erleichtern, hat der Bopp ja auch die erweiterte Unterteilung durch blaues, rotes, gelbes und weisses Papier schon bei der letzten Sommerausgabe eingeführt. Hervorzuheben ist auch die klare Schrift, die seit Anbeginn dem roten Reiseführer zu seiner Beliebtheit verhalf. Es gibt ein zusammenfassendes Werturteil: Gute Anordnung, klare Schrift und Ausführlichkeit sind vereint im Bopp-Kursbuch.

Laienspiel.

Mit dem Zweck, das gute Laienspiel in der Schweiz zu fördern und im besonderen die Herausgabe und Verbreitung wertvoller Spiele zu ermöglichen, hat sich ein *Schweizerischer Laienspielring* konstituiert, mit Sitz in Zürich, Sihlstrasse 33, dem Vertreter verschiedener am Laienspiel interessierter Berufsklassen angehören. Veranlassung zu dieser Gründung war der Umstand, dass ein empfindlicher Mangel an guten, für schweizerische Verhältnisse passenden Spielen besteht, und dass wegen der engen weltanschaulichen Grenzen, welche dem Laienspiel heute in Deutschland, dem Ursprungsland der ganzen Bewegung, gesetzt sind, die Publikationen deutscher Verlagsanstalten für uns immer weniger in Betracht kommen. Auch besteht der Eindruck, dass in der Schweiz sicher viel wertvolles Spielgut teils vorhanden ist, teils geschaffen werden könnte, wenn eine geeignete Publikationsmöglichkeit besteht. Der Laienspielring möchte hier fördernd eingreifen und vor allem praktische Arbeit leisten, indem er die Herausgabe ungedruckter Spiele veranlasst und dadurch zu weiterer Produktion ermuntert. Zu diesem Zweck erscheint auf Anfang 1938 im Zwingli-Verlag eine Reihe «*Schweizer Laienspiele*» in einfacher, aber gefälliger und zweckmässiger Ausstattung. Aufgenommen werden nur Spiele, die vom Laienspielring als wertvoll und spieltechnisch glücklich befunden wurden. Die Spiele können im übrigen ernst oder heiter, betont schweizerischen oder allgemein-menschlichen Charakters sein. Stücke in Mundart werden begrüsst. Mit diesen Zeilen möchten wir Verfasser von Laienspielen und Spielfreunde ersuchen, allfällig vorhandene ungedruckte Spiele einzusenden oder uns auf soche aufmerksam zu machen. Adresse: Schweizerischer Laienspielring, Sihlstrasse 33, Zürich 1. *L. B.*

Pestalozzianum Zürich

Ausstellung 18. Sept. bis Ende Okt. 1937:

Der neue Schulbau in der Schweiz und seine Einrichtungen

im Kunstgewerbemuseum (Ausstellungsstr. 60).

Schriftleitung: **Otto Peter**, Zürich 2; **Dr. Martin Simmen**, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Lehrproben. Zutritt frei. Vorbestellung der Platzkarten Tel. 42.028.

Samstag, den 9. Oktober:

14.00 Uhr Fritz Rutishauser, III. Sek.-Kl.: Naturkunde: Trockene *Destillation*.

15.00 Uhr Arthur Johannes, 6. Kl.: Schulfunk: «Ein Dorf dürstet». Ein Walliser erzählt von den Wasserföhren. Anschliessend Führung durch die Ausstellung im *Pestalozzianum*.

Nächste Lehrproben: Samstag, den 23. Oktober.

Ausstellung 25. Sept. bis Jahresende 1937:

im Pestalozzianum, Beckenhofstr. 35:

Lebendige Schule

(Neues Singen — Die Schweizer Schulschrift — Der Schulfunk — Turnen und Wandern — Erziehung zum Schönen — (Kindergarten und Mädchenhandarbeit, Hauswirtschaftsunterricht).

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. *Montag geschlossen*. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Schweizerischer Lehrerkalender.

Zu den Mitteilungen in Nr. 40 der SLZ sei ergänzend nachgetragen, dass der Preis des *Naturleder-Portefeuilles* sich auf Fr. 4.50 stellt; der dazu gehörende Einsteck-Kalender kostet Fr. 1.50. Der Gesamtpreis der Saffianlederausgabe beträgt demnach bei der erstmaligen Anschaffung Fr. 6.—.

Der Leitende Ausschuss.

Wohlfahrtseinrichtungen.

Im 3. Quartal 1937 wurden vom Sekretariat ausbezahlt: aus dem *Hilfsfonds* Fr. 1380.— an Gaben in 10 Fällen, inbegriffen die Fr. 300.— an die neutrale Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder, Fr. 2700.— an Darlehen in 4 Fällen; aus der *Kurunterstützungskasse* (Stiftung der Kur- und Wanderstationen) Fr. 2000.— in 9 Fällen.

Das Sekretariat.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Eine Stunde hinter Adelboden ist die neue *Luftseilbahn nach Engstligenalp* eröffnet worden. In 5 Minuten wird die 1200 m lange Horizontalstrecke mit 600 m Höhenunterschied überwunden. Die mit allen technischen Neuerungen ausgestattete und absolute Sicherheit und Gefahrlosigkeit garantierende Anlage ermöglicht es, die prachtvoll gelegene Alp auch im Winter zu besuchen. Sie erschliesst dem Skifahrer ein bis dahin unbekanntes Skigelände von unvergleichlicher Schönheit und Mannigfaltigkeit vom Leichtesten bis zum Mittelschweren.

Gegen Vorweisung unserer Ausweiskarte erhalten wir folgende Vergünstigungen: Hin- und Rückfahrt Fr. 2.— statt 3.—, Bergfahrt Fr. 1.50 statt 2.20, Talfahrt Fr. 1.— statt 1.20. Für die Schüler bis zu 16 Jahren bei Schulausflügen die Hälfte obiger Taxe.

Unsere Ausweiskarten können das ganze Jahr durch bezogen werden, auch auf den Winter hin, da sie auch auf den Wintersportplätzen Ermässigungen erschliessen. Bezug zu Fr. 2.— bei der Geschäftsleiterin Frau *C. Müller-Walt*, Au (St. Gallen).

RHEUMA ISCHIAS GICHT

HEILT man mit BADEKUREN im **Badhotel «Sternen», Baden bei Zürich** Eigene Thermalquelle. Alle Bäder im Hause. Zentralheizung. Pensionspreise Fr. 7.50 bis 8.50. Illustrierter Prospekt. Tel. 23.455. Nievergelt & Schneider

Berücksichtigt die Inserenten!

S. Gotthard-Hospitz 2114 m ü. Meer

Hôtel Monte Prosa

Lohnender Ausflugsort für Schulreisen. Gute Postautoverbindungen. Gute bürgerliche Küche. Gebr. Lombardi.

Riva San Vitale (TESSIN)

Casa Elmer nimmt einige wenige Feriengäste auf. Prachtige Lage am Luganersee, grosser Garten, eigener Strand, Ruderboot. Idealer Aufenthalt f. Ruhebedürftige Sorgfältigste Verpflegung. Pensionspreis Fr. 7.50.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich
Telephon 27.227.
In der Nähe des Zoologischen Gartens

Alkoholfr. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6
Telephon 64.214.

Alkoholfr. Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1
Telephon 34.107 1718

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recom- mandés et de toute confiance

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

Halbjahres-Haushaltungskurse.

Berufskurse:

- a) Hausbeamtinnen: Beginn Ende Oktober
- b) Haushaltleiterinnen: Beginn Ende April
- c) Köchinnen: Beginn Ende April

Prospekte durch die Vorsteherin, Sternackerstr. 7, St. Gallen.

Schweiz. Geflügelzuchtschule Zollikofen-Bern

Am 3. November 1937 beginnt ein neuer Jahreskurs für Töchter und Jünglinge. Vielseitige prakt. und theoret. Ausbildung. Diplomprüfung. Prospekte und Anmeldeformulare sind bei der Direktion erhältlich.

INSTITUT JUVENTUS

ZÜRICH Uraniastrasse 31-33
Telephon 57.793/94

Maturitätsvorbereit. Handelsdiplom
Abend-Gymnasium, Abend-Technikum
50 Fachlehrer

Knaben-Institut „Les Daillettes“ La Rosiaz-Lausanne

in wundervoller Lage über Stadt und See; grosser Park. Rasche u. gründl. Erlernung des Französisch, Engl. u. Ital. sowie der Handelsfächer.

3-, 6- und 9-Monats-Kurse

Vorzügliche Verpflegung; Sommer- und Wintersport; beste Referenzen.

Musikschule Basel

Direktion: Hans Münch

Beginn des Wintersemesters

Montag, den 1. November 1937

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen an die Administration, Leonhardsstrasse 6. Sprechstunden täglich (Samstag ausgenommen) 14-16 Uhr.

Minerva Zürich

Rasche u. gründl. **Maturität** svorber-
reitung
Handelsdiplom



Konservatorium Zürich

Direktion: Dr. V. Andreae — C. Vogler

Beginn des Wintersemesters:

Montag, den 25. Oktober.

Berufsschule: mit Staatsdiplom

Ausbildung in allen Musikfächern. Einjähriger, verbilligter Vorkurs.

NEU: Gelegenheit zu Unterricht in Literaturgeschichte, Kunstgeschichte, Französisch, Italienisch und Englisch innerhalb des Konservatoriums - Stundenplanes am Privatgymnasium „Athenäum“ von Dr. E. Kleinert.

Allgemeine Musikschule:

Unterricht für Musikliebhaber bei freier Fächerwahl. — Dreijähriger verbilligter Einführungskurs für Anfänger.

Spezialkurse

in Gregorianischem Choral und Liturgischem Orgelspiel sowie für Blasmusikleiter bei genügender Beteiligung. Unverbindliche und kostenfreie Beratung durch die Direktion.

Dr. V. Junod

Universitätsstrasse 84
Telephon 43.172

**Maturitäts-
Vorbereitung**

Einjähr. und zweijähr.
Vorbereitungs-Kurse

Mässige Preise

Musiknoten

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1935
A. Stehlin, Basel, Lichtpauzanstalt, Spitalstr. 18

RASCH und GRÜNDLICH

lernen alle Französisch durch die brieflichen, praktischen Kurse des Institut Bossey, Céligny bei Nyon (Vaud)

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cinq Facultés

Théologie, Droit, Médecine, Lettres, Sciences

Ecole des sciences sociales, politiques et consulaires. Ecole des Hautes Etudes commerciales. Ecole de pharmacie. Ecole de français moderne. Cours de vacances. Institut de police scientifique.

ÉCOLE D'INGÉNIEURS DE LAUSANNE

Laboratoire d'Electricité · Institut de Géodésie · Laboratoire d'Essais de Matériaux

Diplômes d'ingénieur-civil, d'ingénieur-mécanicien, d'ingénieur-électricien et d'ingénieur-chimiste. L'Ecole délivre aussi le grade de docteur ès sciences techniques. 1352

Pour renseignements et programmes, s'adresser au Secrétariat de l'Université, Palais de Rumine à Lausanne.

Eine prächtige

Gesellschaftsreise

mit

MEERFAHRT

von Neapel nach Genua

mit dem Luxusdampfer „REX“, verbunden mit dem Besuch von FLORENZ-ROM-NEAPEL- [Capri-Pompeji-Vesuv] GENUA

16. bis 25. Oktober und 1. bis 10. November. Preis Fr. 237.— ab Zürich.

Preis inkl. sehr gute Hotels, Stadtrundfahrten, Trinkgelder etc.

Prospekte u. Anmeldungen beim Reisebureau

„SUISSE-ITALIE“ A. G.

Zürich, Bahnhofstr. 80, Tel. 37.772-76



mit diesen veralteten, unzuverlässigen Mäusefallen! Heute verwendet man als radikalste Vertilgungsmittel

Mäusevirus

gegen Haus- und Feldmäuse

Ratin

gegen Haus- u. Wasser-ratten

Schweiz. Serum- & Impfinstitut Bern 8 Abtlg. Schädlingsbek.

Einrahmen

im Spezialgeschäft seit 1892
KRANNIG, ZÜRICH
Seinaustr. 48, Nähe Sihlbrücke



Ein gutes Herrenkleid zu bescheidenem Preis? Die Tuch AG. hat es!

Zürich - Sihlstrasse 43

Gleiche Geschäfte mit gleichen Preisen in: Arbon, Hauptstrasse; Basel, Gerbergasse 70; Chur, Obere Gasse; Frauenfeld, Oberstadt 7; St. Gallen, Neugasse 44; Glarus, Hauptstrasse; Herisau, z. Tannenbaum; Luzern, Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.; Olten, Kirchgasse 29; Romanshorn, Bahnhofstrasse; Schaffhausen, Fronwagplatz 23; Stans, Engelbergerstrasse; Winterthur, Marktstrasse 39; Wohlen, Zentralstrasse; Zug, Bahnhofstrasse — Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

TURN-SPORT-SPIELGERÄTE

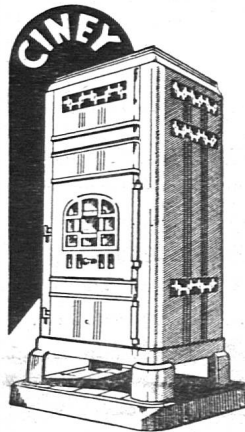
1448

Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schweizer. Turn- und Sportgerätefabrik

Alder & Eisenhut

Küsnacht-Zürich Tel. 910.905



DER «CINEY»-DAUERBRENNER

verbrennt den billigen Anthrazit, Körnung 10/20 mm; erreicht einen Wärmeertrag von 90%.

Er heizt durch Wärmeluftzirkulation und ersetzt in den meisten Fällen kostspielige Zentralheizungseinrichtungen.

Verlangen Sie kostenlos die Unterlagen von der

SOPROCHAR S.A., LAUSANNE

Telephon 22.619

Ständige Ausstellung: Schweizer Baumuster-Zentrale, Zürich 1, Talstrasse 9

CO-OP-WAREN kaufen!

Man fährt besser!

Co-op ist die Eigenmarke des Verbandes schweiz. Konsumvereine. Sie wurde speziell geschaffen zum Wohle aller organisierten Konsumenten. Co-op Artikel sind erstklassig in Qualität und doch niedrig im Preis. Sie sind weder belastet mit hohen Gewinnzuschlägen noch mit kostspieligen Packungen und deshalb für den Verbraucher vorteilhaft. Die Konsumgenossenschaften sind reine Selbsthilfegemeinschaften, die nicht Profite erstreben, sondern ihren Mitgliedern die Bedarfsdeckung erleichtern, sie zum Sparen erziehen und ihnen bessere Existenzbedingungen schaffen. Machen Sie es wie die Hausfrau hier, dann ist es für Sie und Ihre Familie am vorteilhaftesten!

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL



DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

OKTOBER 1937

3. JAHRGANG, NR. 5

Alte deutsche Kinderbücher

Arthur Rümann, der Verfasser des vom Verlag Herbert Reichner in Wien-Leipzig-Zürich prachtvoll ausgestatteten Werkes *«Alte deutsche Kinderbücher»*, weist in einem kurzen Vorwort auf das zunehmende Interesse für alte Kinderbücher — wir könnten ganz allgemein sagen: für das Jugendbuch und seine Geschichte. Er vermutet als Grund eine an Rousseaus *«Zurück zur Natur!»* erinnernde Sehnsucht der gegenwärtigen Menschheit nach der Welt des Kindes, in der es weniger Angst und Unruhe, Jagd und Kampf, politische und ökonomische Gefahr gibt. Rümann sagt es nicht so. Er nennt es bloss *«überkultivierte»* Menschheit. Wir wissen aber alle, was wir dabei zu denken haben, und wir geben ihm sicher nicht unrecht. Seit dem Erscheinen des Buches *«Alte vergessene Kinderbücher»* von Karl Hobrecker sind 13 Jahre vergangen. Da rechtfertigt sich eine neue Arbeit über dieses Thema vollauf. Zwar wird die literarische Seite fast ganz zugunsten der Illustration unberücksichtigt gelassen, aber beides zusammen hätte in diesem Werk nicht gut Platz gefunden, und sehr wahrscheinlich ergäbe eine literarische Studie viel weniger Erfreuliches — von heute aus gesehen — als die Untersuchung der Bilder. Rümann gibt auf 40 Seiten einen interessanten Ueberblick auf dem Gebiete der Kinderbücher und ihrer Abbildungen in der Zeit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, einer Zeit, die anfang mit rein didaktisch gehaltenen ABC-Büchern, fast ohne jede Bebilderung, und die schliesslich nicht aufhörte, sondern auslief in die Zeit der massenhaft auf mechanisch-maschinellen Wege hergestellten Bilderbücher, in denen Holz-, Stein- und Kupferdrucke nach Originalen bedeutender Künstler seltener als vorher vorkamen. Wir dürfen auf diesen Tiefstand jedoch nicht hinweisen, ohne zu betonen — das tut auch Rümann —, dass unsere Gegenwart sich wieder viel besser stellt. Wir besitzen heute Kinderbücher mit Bildern von grossen Künstlern und technisch so einwandfrei hergestellt, dass diejenigen zu bedauern sind, die aus irgendwelchen Gründen nie dazu gelangen, sich ein Kinderbuch anzusehen. Und wir in der Schweiz befinden uns bei weitem nicht auf dem letzten Platz. Diese Feststellung führt mich zu der andern, dass in Rümans Buch die Beteiligung der deutschen Schweiz am Kinderbuch des erwähnten Zeitabschnittes so gut wie vollständig ausser acht gelassen wird. Das ist schade, denn es ist nicht anzunehmen, dass unser Land in dieser Hinsicht eine dürre Wüste gewesen sei. Ich habe im ganzen Buch die Namen Genf und Zürich gefunden: einmal wird Genf als Verlagsort eines 1858 erschienenen Buches genannt (S. 55), sodann bekommt Jost Amman aus Zürich als Illustrator eines 1569 gedruckten Tierbuches eine Erwähnung (S. 29 und 87). Das ist alles, und es

wird niemand behaupten, das sei genug. Nun, hoffen wir, es gehe bald ein schweizerischer Kinderbuchfreund ans Werk und schenke uns eine Arbeit über das alte schweizerische Kinderbuch. — Rümann erinnert an die Formulierungen des Buchhändlers und Schriftstellers Friedrich Justin Bertuch, der 1790 Forderungen in bezug auf das Kinderbuch aufstellte, die zum grössten Teil heute noch als mustergültig zu betrachten sind. Hören wir, wie klar dieser kluge Kopf seiner Auffassung Ausdruck zu geben wusste: «1. Es muss schön und richtig gezeichnete und keine schlecht gestochene Kupfer haben, weil nichts wichtiger ist, als das Auge des Kindes, gleich vom Anfange an, nur an wahre Darstellung der Gegenstände, richtiger Verhältnisse, Eindrücke und Begriffe, die es der Seele geben kann, und an schöne Formen und guten Geschmack zu gewöhnen. 2. Es muss nicht zu viele und zu sehr verschiedene Gegenstände auf einer Tafel sammendrängen, sonst verwirrt es die Imagination des Kindes und zerstreut seine Aufmerksamkeit. 3. Es muss das Gegenständliche nicht zu klein darstellen und die auf einer Tafel zusammengestellten Darstellungen müssen, womöglich in Rücksicht ihrer natürlichen Grösse, richtige Verhältnisse gegeneinander haben. 4. Es muss sehr wenig und nicht gelehrten Text haben, denn das Kind liest und studiert ja sein Bilderbuch nicht, sondern will sich damit nur amüsieren. 5. Es muss womöglich fremde und seltene, jedoch instruktive Gegenstände enthalten, die das Kind nicht schon täglich sieht. 6. Es muss gut, aber nicht zu kostbar sein. Das Kind muss damit völlig umgehen können wie mit einem Spielzeug.»

Nach einem Verzeichnis von Literatur über deutsche Kinderbücher, mit welchem der einführende Text abschliesst, bringt Rümann als zweiten Teil eine 368 Nummern umfassende Bibliographie, deren Unvollständigkeit betont wird. Wenn wir aber diese wertvolle und verdankenswerte, alphabetisch geordnete Liste von Buchtiteln durchgehen, so stossen wir auf manch Originelles und Ergötzliches, das für seine Zeit charakteristisch ist und in ein paar Wörtern hie und da nicht weniger anzudeuten oder zu belegen vermag als eine weitschweifige Abhandlung. Da heisst ein Büchlein *«A-B-C, mit königl. allergnädigster Freiheit»*, herausgegeben ums Jahr 1840. Das riecht entschieden nicht nach Pressefreiheit! Da ist ein Titel aus dem Jahre 1750: *«Curieuse Bilder-Bibel oder die vornehmsten Sprüche Heiliger Schrift in Figuren vorgestellt, wodurch dieselben der zarten Jugend auf eine angenehme und ergötzende Art bekannt gemacht werden können. Mit churfürstl. sächs. allergnädigster Freiheit.»* Zum Gänsehautkriegen tönt dieser Titel: *«Jugend-Salon des Frohsinns, oder: bunte Konversationen munterer Knaben und Mädchen aus den gebildeten Ständen.»* Aber hier finden wir auch den grossen

Humanisten Erasmus von Rotterdam unter den Jugendschriftstellern: im Weinmonat 1531 erschien sein «Züchtiger Sitten zierlichen Wandels / und höflicher Geberden der Jugend / in alle Weg und nach Ordnung des ganzen Leibs / den Jungen / sich darin zu üben / den Alten / ihre Kind nach solichem Ebenbild / in Zucht zu erziehen. Ein nützlich Büchlein H. Erasmi Rote. Nach der Kürze / so viel der gemeinen Jugend dienlich / neu verteutschet.» Aus solcher Rede-weise steigt uns eine andere, vergangene Welt entgegen, und doch spüren wir auf dem Grunde genau das gleiche Wohlwollen und Gutmeinen der Jugend gegenüber wie heute, nicht wahr? Aus zufällig dem gleichen Jahre 1531 stammt ein Buch mit diesem langatmigen Titel: «Ein besonder fast nützlich Stimmen Büchlein mit Figuren welche die Stimmen an ihm selbs anzeigen mit Silben und Namen. In welchem die Gesellen Eehalten und ander alt Leut auch die Kinder Weib und Mann bald als in XXIII Stunden auf das minst leichtlich mögen lernen lesen mit einem gegründten fast schönen benedicite un gratias zum Tisch die jungen Kinder zu lernen durch Jakob Grüssbeutel zu Augsburg.» Liebe gute alte Zeit, du hattest wahrlich Zeit! Das heute noch berühmte und beliebte Struwelpeterbuch von Heinrich Hoffmann hat in seiner ersten Ausgabe — 1845 war es — folgenden Titel: «Lustige Geschichten und drollige Bilder mit 15 schön kolorierten Tafeln für Kinder von 3—6 Jahren. Es stehn in diesem Büchlein hier / sechs Märlein mit schöner Bilderzier: / vom bitterbösen Friederich» usw. «und endlich in dem letzten Bild / vom Struwelpeter, wüst und wild. / Das alles fein malte und beschrieb / der lustige Reimerich Kinderlieb.» Und wenn wir gerade vom Struwelpeter reden: wissen Sie, dass die erste Auflage dieses Kinderbuches so selten geworden ist, dass es nur noch fünf Exemplare geben und jedes einige tausend Franken Wert haben soll? Schnell, wühlen Sie in Kisten und Kästen, suchen Sie den Schatz und eilen Sie damit zum Kinderbuchfreund! Bedenken Sie: einige tausend Franken!

Betrachten wir noch den dritten Teil von Rümans Werk! Er enthält 150 untadelige Wiedergaben aus vielen der in der Bibliographie erwähnten Büchern. Erst jetzt, da wir in Bild und Farbe uns vertiefen können, da das eine oder andere Kinderbuch geöffnet vor uns liegt, können wir das viele Schöne richtig würdigen, das unzweifelhaft auch eine Zeit hervorgebracht hat, die uns in mehr als einer Hinsicht nicht als vorbildlich erscheint.

Da sehen wir z. B. eine Seite aus dem allerersten der berühmten «Münchener Bilderbücher», die etwa 1860 zu erscheinen begannen und Künstler wie Braun, Busch, Diez, Haider, Ille, Lossow, Oberländer, Reinhardt und andere zu ihren Mitarbeitern zählten. Diese erste Nummer scheint sich mit der tiefsinnigen Frage «Wie es wär', wenn's anders wär'» befasst zu haben, und auf Seite 17 lesen wir nun unter zwei ulkigen Bildern: «doch mehr als dies noch wär' fidel, könnt' schlittschuhlaufen das Kamel!, und könnt' die Gans auf Stelzen gehn, wie wär' das lustig anzusehn.» Drucktechnisch grossartig geraten scheint, nach den beiden Wiedergaben zu schliessen, das 1815 in Hamburg verlegte Buch «Dichtungen aus der Kinderwelt. Altherkömmliche Lieder, Erzählungen, Lehren und Singspiele für Kinder, von neuem herausgegeben.» Drucktypen, Randleisten und die schlichte Mischung von

Rot und Schwarz bilden eine Harmonie, die nicht jedes heutige Jugendbuch ohne weiteres aufweisen könnte. Nicht weniger bewundernswert ist die Holzschnitt-Titelbordüre zu dem vorhin schon genannten Büchlein von Erasmus von Rotterdam aus dem Jahre 1531. In Hillerts «Kinder und Tiere im Wechselgespräch», 1838 in Berlin erschienen, können wir folgende anmutige Selbstbeschreibung einer langhalsigen Giraffe uns zu Gemüte führen: «In Afrikas heissen Ländern / ist mein Heimatland; / ich war seit langen Zeiten / dem Menschen unbekannt. / Wir übertreffen an Höhe / die andern Tiere der Erde, / und in der Lebensweise / sind ähnlich wir dem Pferde. / Wir können galoppieren / und wiehern wie ein Ross / und schlagen auf unsre Feinde mit den Hinterbeinen los.» Es ist komisch zu denken, dass die heutige Jugend dazu sagen würde, das sei ja Blödsinn, weil... halt, wissen Sie warum? Aber dem alten Hillert wollen wir's nicht übelnehmen. — Mit den Holzschnitten von Ludwig Richter und ihrem unerschöpflichen poetischen Gehalt sind wir heute noch so vertraut, dass besondere Worte des Lobes überflüssig sind.

Das Werk von Rümans ist kein Buch für die Jugend. Aber es ist ein Buch für alle Leute oder Vereine, die sich irgendwie mit der Jugendlektüre und mit der Kunst- und Kulturgeschichte befassen. Es ist eines der nicht häufigen Bücher, die scheinbar durch die Begrenztheit ihres Themas das Blickfeld verengen und in Wirklichkeit es in die Breite und in die Tiefe vergrössern.

H. Cornioley, Bern.

Umschau

Theresli. Josef Berger, der Spyris «Heidi» dramatisierte und damit Tausenden von Kindern Freude und Genuss verschaffte, hat Elisabeth Müllers «Theresli» für seine Mundart-Bühne bearbeitet. Das Stück ist dramatisch sehr gut aufgebaut und von grosser Wirkung. Besucht daher mit Kindern (aber nicht unter 6 Jahren!) die «Theresli»-Aufführungen oder regt Schüler zum Besuche der Vorstellungen an! *Kl.*

Grundliste für Schülerbüchereien der Volksschulen Deutschlands. «Um die Schülerbüchereien der Volksschulen geistig, ihrem Inhalte nach neu zu gestalten und Erziehungswerte des neuen Reiches in den Mittelpunkt zu rücken», hat das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eine Liste von 120 Büchern aufstellen lassen, die «das für die Volksschuljugend wichtigste Schrifttum, Bücher, die zum allgemeinen deutschen Kulturgut gehören», zusammenfasst. Das Verzeichnis, in dem unsere Schweizer Schriftsteller, selbst eine Spyri, fehlen, weist folgende Abteilungen und Bestände auf: 1. Volksgut, Sagen, Märchen, Schwänke (10 Bände: Grimm, Bechstein, Musäus, Andersen, Schwab, Reineke Fuchs, Eulenspiegel, Münchhausen). 2. Im Dämmer der Urzeit. Nordische Heldengestalten (11 Bde.). 3. Deutsche Kämpfe (8 Bde.). 4. Deutsche Grösse in Opfern und Führern (11 Bde.). 5. Dem Gedächtnis des Weltkrieges (13 Bde.). 6. Unvergessene Kolonien. Deutsche in aller Welt (9 Bde.). 7. Natur und Heimat (6 Bde.). 8. Jugend marschiert ins neue Deutschland (13 Bde.). 9. Fröhliche Jugend (10 Bde.: Bremen: Die Kinder am Meer. Schnack: Klick aus dem Spielzeugkasten. Götz: Das Kinderschiff. Rosegger: Waldbauernbub. Hamsun: Langerudkinder. Scott: Kari. Sapper: Familie Pfäffling. — Werden und Wachsen. Westergaard: Per von der Düne. Busch: Max und Moritz.). 10. Taten- und Abenteuerdrang (12 Bde.: Defoe: Robinson. Steuben: Fliegender Pfeil. Boie: Waal! Lobsien: Klaus Störtebecker. Semsrott: Hein Spuchtfink. Velter: Jürgen in Australien. Hansen: Tromsøer Seeteufel. Caracciola und Weller: Rennen, Sieg, Rekorde. Sorge: Mit Flugzeug, Faltboot und Filmkamera in den Eisfjorden Grönlands. Houben: Sturm auf dem Südpol. — Der Ruf des Nordens. Fock: Seefahrt ist Not.). 11. Fliegerbücher (8 Bde.). 12. Die Welt der Arbeit (5 Bde.). 13. Basteln und Werken (4 Bde.). *Kl.*

Beurteilung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Elsa Steinmann: *Vom lachige Dierlibürg.* Nach aesopischen und andern Fabeln. Verlag: Rascher, Zürich. Fr. 4.80.

Gotthold Ephraim Lessing, der die Fabel auf ihre einfachste Form mit Nutzenanwendung bringt, hätte lebhaft den Kopf geschüttelt über dieses üppige Fabulieren nach alten Motiven; um so verständnisvoller hätte der gute Lafontaine Elsa Steinmann zugeblinzelt. Mit wahrer Begeisterung wird die Schweizer Kinderstube das Mundartbuch zum Vorlesen und Nacherzählen aufnehmen. Hier ist das gemütliche breite Ausmalen der Situation, das liebevolle Eingehen auf das Detail, wie es nun einmal aufgeweckte, im Fragen nimmermüde Kinder verlangen. Hier ist ein Humor, der mit den Kindern und nicht über sie lächelt, und hier ist auch eine an Ausdrücken reiche, anmutig bewegte Mundart. Seit uns Horaz sein «Ammenmärchen» von der Stadt- und der Feldmaus erzählte, haben wir nie eine so kindertümlich in immer neuen Peripetien sich ergehende Fabel wie «Dr Aengerlingsfrass und d'Mönschenangsch» getroffen, wobei wir natürlich der Gerechtigkeit halber feststellen müssen, dass weder die Antike noch Lafontaine für Kinder erzählte. Lili Renner begleitet die hurtige Prosa Elsa Steinmanns mit beschwingten, nicht immer ganz klaren Federzeichnungen; doch wird die Künstlerin sich zu Frommen der Kleinen davor hüten müssen, in die Karikatur zu verfallen. H. M.-H.

Willibald Krain: *Wir fahren und wir fliegen.* Eisenbahn- und Verkehrsbilder. Verlag: Jos. Scholz, Mainz. Kleine Ausgabe 14 × 20 cm Fr. 3.50, grosse Ausgabe 17 × 24 cm Fr. 4.90.

In Leporelloformat, auf starker Pappe, ist auf der einen Seite ein (deutscher) Eisenbahnzug dargestellt, der auf die Abfahrt harret. Die 10 Tafeln tragen auf der Rückseite Bilder von andern modernen Verkehrsmitteln. Die Bilder sind künstlerisch erfasst und technisch gut wiedergegeben. Wie werden sich die Kinder freuen, wenn sie das Buch auseinanderziehen und den reichen Inhalt in sich aufnehmen können! Kl.

Hermann Siegmann: *Jahraus — Jahrein.* K. Thienemanns Verlag. 64 S. Pappband. Fr. 2.25.

Allerlei kleine Erzählungen und Gedichte, zumeist von neueren dichtenden Pädagogen, begleiten in Anmut den Jahreslauf. Sie sind für das erste Lesealter berechnet, können aber für unsere Schweizer Kinder nicht in Frage kommen, weil sie in geschriebener und gedruckter Fraktur gegeben werden, die bei uns nun fast durchwegs der Antiqua Platz gemacht haben — und auch wegen einiger kleiner politischer Zutaten, die uns nicht behagen. Der Bildschmuck, obschon von verschiedenen Künstlern gezeichnet, wirkt sympathisch, nicht uneinheitlich. R. F.

Hermann Siegmann: *Landauf — Landab.* K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 64 S. Pappband. Fr. 2.25.

Abgesehen vom Titel trägt dieses Buch das gleiche bunte Kleid wie das vorige. Auch inhaltlich ist es ähnlich gestaltet und enthält unter den Gruppenüberschriften «Wir wandern, Am Wasser, Wir kommen in den schönen, grünen Wald, Und fahren mit der Eisenbahn» manch hübschen Beitrag. Aus den gleichen Gründen wie beim vorigen kann das Buch für unsere ABC-Schützen nicht in Betracht kommen. R. F.

Scholz: *Bilderlesebücher: 1. Fingerhütchen.* Verlag: Scholz, Mainz. 28 S. Starker Kartonband. Fr. 1.75.

Diese neue Buchreihe ist für das erste Lesealter bestimmt und soll eine Brücke bilden zwischen dem Bilderbuch und dem erzählenden Buch. Der Gedanke ist gut, und diese Büchlein sind wirklich ansprechend und mit den neun farbigen Bildern sehr preiswert. Aber, von uns (in der Schweiz) aus gesehen, scheint der Versuch noch nicht ganz gelungen.

Fingerhütchen. Neben dem Titelgedicht von C. F. Meyer stehen «Des kleinen Volkes Ueberfahrt» von Kopisch, «Elfenlied» von Mörike und «Elfenhochzeit» von Sergel; sicher eine gediegene Zusammenstellung, nur sind diese Texte nicht für das erste Lesealter (bei uns!), wenigstens findet sich «Fingerhütchen» im Gedichtbuch der Sekundarschule. Else Wenz-Viotor hat sich bei Schaffung der schönen Bilder ganz auf die Kleinen eingestellt. R. S.

2. *Flink, das Eichhörnchen. Ein Sommertag im Wald.* Von Reinhold Mettke. Verlag: Scholz, Mainz. Fr. 1.75.

Auch diese Schilderungen sind für Sieben- oder Achtjährige zu schwer, weil ihnen die voraussetzenden Beobachtungen fehlen. Die 9 guten, farbigen Bilder machen aber das Büchlein für grössere Schüler wertvoll genug, dass es etwa vom 10. Jahr an empfohlen werden kann. R. S.

Vom 13. Jahre an.

Albert Schweitzer: *Afrikanische Jagdgeschichten.* Verlag: Paul Haupt, Bern. 30 S. Geh. Fr. —.85.

Der Name Albert Schweitzers bürgt dafür, dass keine Münchhausiaden aufgetischt werden. Um so mehr vermögen die schlichten Schilderungen aus dem innersten Afrika zu wirken.

Das kleine Bändchen verdient aber noch wegen eines andern Inhaltes Beachtung: «Ojembo, der Urwaldschulmeister» zeigt, wie ein Schwarzer, der sich selbst verleugnet, zum Erzieher der ganzen Dorfgemeinschaft wird. Dieses Beispiel edler Menschlichkeit sollte nicht in den «Jagdgeschichten» untergehen. Kl.

Alfred Mühr: *Kamerad Hund.* Safari-Verlag, Berlin. 187 S. Leinen Fr. 6.75.

Dieses Buch für Tierfreunde ist kostbar schon um der vielen prachtvollen Photos in Kupfertiefdruck willen, die eine ganze Bildergalerie schöner Hunde der verschiedensten Rassen darstellen. Den Bildern gleichwertig sind die Erzählungen bekannter Dichter und Schriftsteller, die meist das Problem der kameradschaftlichen Beziehung zwischen Mensch und Hund zum Gegenstand haben. Professor Albert Heim, der kürzlich Verstorbenen, ist mit einer hochinteressanten Abhandlung über den Neufundländer vertreten. Allen, welche Hunde besitzen und Hunde lieb haben, muss dieses Buch Freude machen. A. F.

Deutscher Ausschuss für technisches Schulwesen: *Spannung, Widerstand, Strom.* Verlag: Datsch E. V., Berlin 1934. 21,5 × 15 cm. 150 S. Kart. Fr. 3.10, für Ausland Fr. 2.35.

Das Büchlein bezweckt, das Verständnis für die heutige Elektrotechnik in möglichst weite Kreise zu tragen. Zunächst wird durch anschauliche Vergleiche das Wesen der Kreisläufe gezeigt, worauf die Grundbegriffe und Grundgesetze entwickelt werden. Die nachfolgenden, mehr beschreibenden Kapitel behandeln auf Grund einfacher Versuche Erzeugung, Fortleitung und Verwendung des elektrischen Stromes, alles in engster Berührung mit dem täglichen Leben und unter Berücksichtigung der Gefahrenmöglichkeiten. 359 Abbildungen und eine Modelltafel unterstützen den klar und fasslich geschriebenen Text. Praxis und Schule haben in glücklicher Zusammenarbeit ein Werklein geschaffen, das seinen Zweck erfüllt. Empfohlen vom 15. Jahre an. H. S.

Vom 16. Jahre an.

Rudolf von Tavel: *Der Donnerweg.* Verlag: Francke A.-G., Bern. 214 S. Leinen Fr. 4.80.

Der Verlag hat sich erfreulicher Weise entschlossen, die Werke des grossen berndeutschen Erzählers in billigen Volksausgaben einer weitem Leserschaft zugänglich zu machen. Auf «Ja gäll, so geit's», die «Gueti Gschpane» und «Die heilige Flamme» und «Bernbiet» folgt nun auch «Der Donnerweg», die Erzählung mit dem seltsamen Titel und dem sanften Frauenwesen im Mittelpunkt, «das seine beiden Freier verliert, dafür aber das Bewusstsein seiner ewigen Bestimmung und damit ein neues Wertverhältnis von Zeit und Ewigkeit» gewinnt. Es ist ein Buch, das man mit Freuden auf sein Bücherbrett stellt, und zu dem man immer wieder zurückkehren wird. A. F.

Robert Gsell: *25 Jahre Luftkutscher.* E. Rentsch-Verlag, Erlenschbach. 253 S. Geb. Fr. 6.80.

Die Erinnerungen von A. Gsell weiten sich zu einer Geschichte des Flugwesens der letzten 25 Jahre. Rasch und unaufhaltsam entwickelte sich die Fliegerei, gewaltig sind die Fortschritte der Technik.

Unsere Jugend wird das kurzweilig geschriebene Buch, das eine gründliche Sachkenntnis verrät, sicher begierig lesen und wird dabei lernen, dass der Erfolg sich nicht von selbst einstellt, sondern einen ganzen Mann voraussetzt. Schöne Aufnahmen beleben das Buch, das dafür zeugt, dass die Schweiz auch auf diesem Gebiete über tüchtige, sachkundige und wagemutige Männer verfügt. Bt.

Hans Meierhofer: *Wunder am Wege.* Eine Pflanzenstudie für Naturfreunde. Verlag: Fretz & Wasmuth, Zürich. 171 S. Fr. 8.—.

Endlich das umfassende *Lehrbuch des Pflanzenlebens*, bei dem man sich ernsthaft fragen kann, ob es nicht der längst erwartete kleine «Kerner» ist, das heisst das Buch, das einem intelligenten Arbeiter oder Jungen erlaubt, von ihm geführt sich selbständig in die Wunder des Pflanzenlebens einzuarbeiten. Dass ohne eine gewisse Artenkenntnis nicht alles in dem Buch verstanden werden kann, darf man ihm nicht zum Vorwurf machen. Für viele grosse Abschnitte genügen die Kenntnisse eines Sekundarschülers. Andere werden durch die grosse Zahl vorbildlicher Tafelbilder verständlich. Diese Tafeln werden aber namentlich auch dem Lehrer nützlich sein. Es sind leicht

farbig getönte Tuschzeichnungen und als solche ganz vorzügliche Vorlagen zu wertvollen Wandtafelzeichnungen.

Erleichtert würde das Verständnis, wenn in einer nächsten Auflage die zahllosen Fremdwörter der Umgangssprache verdeutscht würden, wenn auch mit Federzeichnungen im Text nachgeholfen würde ... der Schlagapparat der Salbei z. B. kann durch eine blosse kurze Beschreibung kaum verständlich gemacht werden, eine ausreichend lange aber würde überschlagen werden, während man sich gerne in gut erklärte Zeichnungen einarbeitet ... wenn der Stoff durch sachliche Titel straffer eingeteilt würde, so dass nicht allerwesentlichste Dinge oft gleichsam nur so zufällig daherspazieren, und wenn durch Vermehrung fesselnder Fragestellungen verhindert würde, dass der Leser zu leicht über die Zeilen hinweghuschen kann.

Das Werk sei warm empfohlen.

M. Oe.

Sammlungen

Gute Schriften, je 50 Rp.

Basel Nr. 194 *Jakob Bosshart: Die Jugendkönigin.*

In der ersten Geschichte schildert der Dichter das Schicksal eines jungen Mädchens, das nach kurzem Glück bitteres Leid kosten muss. «*Der Festbauer*» erkennt erst, was er besitzt, nachdem ihn ein Unfall ans Lager gefesselt hat. Wieder genesen, ist er sehend geworden und geht nun mit ganzer Hingabe an seine Arbeit.

Bern Nr. 183 *Gotthelf: Der Mordiofuhrmann und andere Kalendergeschichten.*

Einige weniger bekannte, aber nicht minder träge Erzählungen Gotthelfs.

Nr. 137 *Albert Steffen: Ein Schweizer Pionier im Herzen Asiens.*

Ein Berner Käser, der nach Russland ausgewandert ist, wird im Auftrag der Bolschewisten, für deren Ideale er sich begeistert hat, nach der Mongolei entsandt und erlebt auf seiner Wanderung «ein Meer von Blut und Grauen». Schade, dass dem abenteuerreichen Heft keine Kartenskizze beigegeben ist!

Zürich Nr. 185 *Ernst Zahn: Die Mutter.*

Eine Mutter wird zur Richterin an ihrem ungeratenen Sohne.

Nr. 187 *Meinrad Lienert: Das blaue Wasser.*

Das Heft enthält drei Lienertsche Erzählungen. 1. Ein Büblein, das von Einsiedeln an den Zürichsee hinunter reist, um dort Wasser zu holen, von dem die Grossmutter gesagt hat, dass es so blau sei wie Bläue-Kügelchen, erlebt eine heitere Liebesgeschichte. 2. «*Der kalte Brand*», die schlimme Krankheit, an der der alternde Tiesel dahinsieht, wird durch die junge Schwiөгertochter rasch geheilt. 3. «*Klauslaufen*». Der kleine Meireddli bringt den Samichlaus und die Waldbrüder in Verlegenheit. Kl.

Schaffsteins *Blau Bändchen* (Schaffstein, Köln. Einzelpreis geh. 65 Rp., geb. Fr. 1.20, bunte Geschenkreihe Fr. 1.20).

Ernst Eimer: Lisbeth und Peter. Belanglose Erlebnisse einer Kindergruppe im Laufe des Jahres. Für jüngere Leser berechnet. Frakturdruck.

Karl Brögger: Die Ferienmühle. Ferienerlebnisse dreier Buben in einer Mühle und einer Burgruine. (10 J.)

Der Weltkrieg in Dichtung und Bericht. Eine Auslese aus Dichtung und anerkanntem Schrifttum, die alles eher als Kriegsbegeisterung erzeugt. In einem sympathischen Nachwort setzt der Herausgeber, Johannes Langfeldt, auseinander, dass es ihm darum zu tun war, «weder schwungvolle Abenteuerlust, noch ängstliche Gruseligkeit» zu erzeugen. Mögen recht viele Jugendliche die Schilderungen lesen und sich zur Losung stellen «Nie wieder Krieg!» (14 J.)

Martin Luserke: Von Indern, Persern und Geusen. Seltsame Geschichten.

Maria Waser: Frauen und Schicksal. Die Dichterin gestaltet in den zwei Erzählungen: «*Die grosse Frau*» und «*Die letzte Liebe des Stadtschreibers*» das Wirken zweier Frauen, denen das Schicksal die Erfüllung ihres natürlichen Berufes verwehrt. Aus der Notwendigkeit heraus, ihr tiefes Leid zu meistern, sind sie gross geworden, ein Segen für viele. Eine kurze Selbstbiographie schliesst das Bändchen ab, das grosse Verbreitung in der Schweiz verdient. (16 J.) Kl.

«*Kindheits-Erinnerungen, erzählt von Dichtern unserer Zeit.*»

Helene Voigt-Diederichs, Anna Schieber, Agnes Miegel, Hermann Claudius, Hans Carossa usw. sind mit bedeutenden Kapiteln aus ihren bekannten Jugendbüchern vertreten. — Ein

anderes Bändchen bringt mehrere zusammenhängende Kapitel aus *Heinrich Wolfgang Seidels Roman Die Varuholzer*. Beide Büchlein sind von der feinen, stillen Art, und also für Mädchen wohl geeigneter als für abenteuerlustige Knaben. A. F.

Quellen (Verlag Günther Wolff, Plauen i. V. Einzelpreis geh. 65 oder 95 Rp., gebunden Fr. 1.20 bzw. Fr. 1.50).

Die Heftchen der wohlfeilen und guten Sammlung, die an die 100 Bändchen enthält, haben ein neues, gefälliges Gewand angezogen.

Brüder Grimm: Der Wolf und der Fuchs und andere Tiermärchen. Eine hübsche Sammlung, in Antiqua gedruckt und deshalb auch unseren jüngeren Lesern zugänglich.

Schöne alte Kinderreime, ausgewählt von Heinrich Wolgast. Auf kleinem Raum eine Fülle von Volksposie. Dem gefälligen Bändchen ist grösste Verbreitung zu gönnen.

Daniel Defoe: Robinson Crusoe. Robinsons Erlebnisse bis zur ersten Heimkehr. (10 J.)

Wolfram von Eschenbach: Parzival. Auf die Gralserzählung von Ludwig Uhland folgen 5 Auszüge aus der in Reimen abgefassten Bearbeitung von Wilh. Hertz. Gelegentliche Textklärungen würden dem Einzelleser das Verständnis erleichtern. (13 Jahre.)

Clemens Brentano: Gockel, Hinkel und Gakeleia. Brentanos Märchen, das in dieser Ausgabe dem Wortlaut der Urschrift folgt, vermag immer wieder den Leser in seinen Bann zu ziehen. 12 J.)

Aus weiter Welt. (Herausgeber: Josef Viera. Ensslin & Laiblin, Reutlingen.)

Gustav Nachtigal, ein Heldenleben, Leben und Wirken des grossen deutschen Afrikaforschers, dargestellt von Paul Burg. (14 J.)

Spannende Geschichten. Verlag Bertelsmann, Gütersloh. Einzelpreis 30 Rp.)

Max Geisenheyrer: Auf Weltfahrt mit «Graf Zeppelin». Ein Teilnehmer am Schreckensflug von Toulon, am Flug um die Erde und am ersten Flug mit dem Luftschiff «Hindenburg» erzählt von seinen Erlebnissen. (13 J.)

Hans Heuer: Amundsen erobert den Südpol. Mit Spannung verfolgt der Leser die mühevollen Reise der tapfern Forscher von Framheim bis zum Pol. (12 J.) Kl.

Zeitschriften

Schweizerische Schülerzeitung (Büchler, Bern. Jährl. Fr. 2.40).

Das Septemberheft erzählt von Obst- und Waldbäumen. Eine besondere Freude macht es den Kindern mit der Dramatisierung des Rückertschen Gedichtes «*Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt*». Gerade so würden sich Kinder die Sache ausdenken: einfache Verkleidungen; was man nicht darstellen kann, vollzieht sich hinter dem Vorhang. Gesprochen wird in Mundart; das unzufriedene Tännlein spricht in Reimen. Albert Hess bereichert das Heft mit guten Bildern.

Schweizerkamerad und Jugendborn (Sauerländer, Aarau.

Beide Hefte zusammen jährlich Fr. 6.—).

Das Oktoberheft bringt den Schluss der köstlichen Mardergeschichte von Gerti Egg. Es unterhält die Leser mit interessanten Schilderungen und Begebenheiten aus fernen Ländern. Beobachtungen aus dem täglichen Leben und allerlei Versuche regen zum Denken und Schaffen an. Der «*Jugendborn*» lässt in Dichtungen Gutfried Kellers und in einer anschaulichen Schilderung einer Wanderung nach Glatfelden den Geist des Dichters und seines Heimatbodens lebendig werden.

Jugendrotkreuz (Oesterr. Jugendrotkreuz, Wien, Marxerg.).

Wie werden sich die Kinder freuen, wenn sie das schöne Septemberheft in die Hand bekommen, das ihnen von Indianern berichtet und die Rothäute in den vortrefflichen Bildern von Winold Reiss vorstellt! Da wird keine Indianer-Abenteuer-Romantik gepflanzt, sondern Ehrfurcht vor dem hochentwickelten Naturvolk. Kl.

Eine Zeitschrift für angehende Kaufleute. Die dem Schweiz. Kaufmännischen Verein angegliederten Jugendlichen haben seit etwa 12 Jahren ihre eigene Zeitschrift. Die Monatschrift «*Der Jungkaufmann*» (Schriftleiter: Adolf Galliker) ist nun 10 Jahre alt geworden. Die Festnummer berichtet von der Entwicklung und dem Werdegang der Zeitschrift. Sie enthält daneben belehrende und unterhaltende Aufsätze. Welschschweizer und Französisch-Beflissene kommen im Anhang «*Le jeune commercant suisse*» auf ihre Rechnung. Aus Mitteilungen junger Kaufleute ist ersichtlich, dass diesen «*Der Jungkaufmann*» sehr willkommen ist.